Dienstag, 15. Februar 1927. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 66. Jahrgang. Nr. 36.



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Note des deutschen Bevollmächtigten.

Der Brief von Exzellenz Dr. Lewald an Dr. Prądzyński. — Vorläufige Aussetzung. Zuerst diplomatische Schritte.

Berlin, 13. Februar.

Der deutsche Bevollmächtigte für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen, Staatssekretär a. D. Exzellenz Dr. **Lewald**, hat dem polnischen Bevollmächtigten, Herrn von **Prądzyński**, folgendes Schreiben zugehen lassen.

„Wie Ihnen bekannt ist, hat die deutsche Regierung in den letzten Wochen bei der polnischen Regierung wegen der Ausweisung von vier leitenden Beamten der Oberschlesischen Kleinbahn-Elektrizitätswerke A.-G. Vorstellungen erhoben. Für die deutsche Regierung handelte es sich bei diesen Vorstellungen nicht nur um die Wahrung der persönlichen Interessen der betroffenen Reichsangehörigen. Maßgebend war vor allem der Umstand, daß die polnischen Behörden insbesondere in Polnisch-Oberschlesien in den letzten Monaten systematisch die Politik verfolgen, Reichsangehörige, die in wirtschaftlichen Unternehmungen tätig sind, aus diesen Stellung durch behördlichen Druck auf die Unternehmungen oder durch Nichtgenehmigung der Aufenthaltsverlängerung zu verdrängen. Der jetzt vorliegende Fall ist nur ein Glied in einer langen Reihe von Fällen ähnlicher Art. Die deutsche Regierung hat deshalb ihre Gesandtschaft in Warschau bereits am 22. Januar d. Js. beauftragt, der polnischen Regierung mitzuteilen, daß dieses Vorgehen der polnischen Behörden auf die Handelsvertragsverhandlungen nicht ohne Rückwirkung sein könne, da die Regelung der Frage des Aufenthalts und der Niederlassung von Reichsangehörigen in Polen und von polnischen Staatsangehörigen in Deutschland einen wichtigen Teil dieser Verhandlungen bildet. Die polnische Regierung hat trotz der deutschen Vorstellungen die erwähnten Reichsangehörigen zum Verlassen des polnischen Staatsgebietes gezwungen. Sie hat damit aufs neue zu erkennen gegeben, daß sie nicht gewillt ist, auf die deutschen Vorschläge in der Frage des Aufenthalts und der Niederlassung einzugehen, daß sie vielmehr im Widerspruch mit diesen Vorschlägen und trotz ihrer seit langen Monaten im Gange befindlichen Erörterung in weitgehendem Maße vollendete Tatsachen zu schaffen sucht. Die deutsche Regierung ist der Ansicht, daß bei dieser Sachlage die Verhandlungen in der bisherigen Weise nicht mit Aussicht auf Erfolg fortgeführt werden können.

Ich beehre mich daher, Herr Bevollmächtigter, Ihnen mitzuteilen, daß nach Auffassung der deutschen Regierung eine

vorläufige Aussetzung der in Berlin geführten Verhandlungen

geboten ist. In der Zwischenzeit würde zunächst der Versuch zu machen sein, diejenigen Fragen zu regeln, die sich aus den Ausweisungen und Verdrängungen der in Rede stehenden Art ergeben. Ich möchte dabei darauf hinweisen, daß die deutsche Regierung es schon bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen nach Weihnachten für zweckmäßig gehalten hat, über die Frage der Ausweisungen direkte Verhandlungen auf diplomatischem Wege in Anregung zu bringen. Die deutsche Gesandtschaft in Warschau hat einen entsprechenden Antrag bei der polnischen Regierung bereits gestellt. Ich hoffe, daß diese Verhandlungen unverzüglich aufgenommen werden und zu einem Ergebnis führen, durch das der Wiederholung ähnlicher Zwischenfälle vorgebeugt und, was die deutsche Regierung sehr begrüßen würde, die baldige Wiederaufnahme der Gesamtverhandlungen ermöglicht wird."

*

Hierzu wird W. T. B. über den bisherigen Verlauf und den augenblicklichen Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen noch folgendes mitgeteilt:

„Bekanntlich sind die Handelsvertragsverhandlungen seit fast zwei Jahren im Gange. Wenn in der deutschen Oeffentlichkeit in letzter Zeit mehrfach die Ansicht aufgetaucht ist, die Verhandlungen näherten sich bereits dem Abschluß oder hätten, wie es von polnischer Seite dargestellt wurde, nennenswerte Fortschritte gemacht, so ist dies leider unzutreffend.

In der Kommission für die Rechte der physischen und juristischen Personen stand die polnische Delegation nach wie vor auf dem Standpunkt, daß das vertragsmäßige Niederlassungsrecht aufs äußerste beschränkt werden müßte. Auch nachdem die deutsche Delegation erklärt hatte, sie sei grundsätzlich bereit, ein vertragsmäßiges Niederlassungsrecht nur für wirtschaftlich tätige Personen in Anspruch zu nehmen, hat Polen das Niederlassungsrecht für die gesamte Landwirtschaft für alle Angestellten und für fast alle freien Berufe ausdrücklich abgelehnt, so daß dieses Recht praktisch nur für die für die Eintragung in das Handelsregister in Betracht kommenden Kaufleute und Gewerbetreibende übrig geblieben wäre. Auch waren von der polnischen Delegation Zusagen irgend welcher Art, die eine sichere Gewähr für eine einwandfreie Handhabung der polnischen Einreisebestimmungen, wenigstens bei Einreisen zu vorübergehendem Aufenthalt boten, nicht zu erlangen, obwohl die deutsche Delegation auch in dieser Beziehung ihre anfänglichen Forderungen weitgehend ermäßigt hat. Die polnische Delegation war vielmehr in jeder Weise bestrebt, für Polen völlige Freiheit in der Handhabung der inneren Verwaltungsbestimmungen vorzubehalten.

Ebensowenig wie in der Niederlassungskommission ist es auch in der Kommission für die zolltarifarischen Fragen bisher gelungen, eine wesentliche Annäherung zu erzielen. Die deutsche Delegation hat sich, um einen der wichtigsten Streitpunkte zu nennen, trotz schwerer Bedenken der Landwirtschaft bereit erklärt, für Deutsch-Oberschlesien ein bestimmtes Kontingent geschlachteter Schweine und für eine Anzahl deutscher Fleischfabriken Schweinefleisch in unbegrenzter Menge hereinzulassen. Die polnische Delegation hat sich darauf beschränkt, dieses Zugeständnis einfach als ungenügend zu bezeichnen; Gegenkonzessionen sind von polnischer Seite nicht erfolgt. Auch in der Frage der Zolltarifpositionen bestehen noch jetzt sehr starke Gegensätze. **Für einen Abschluß des Vertrages in absehbarer Zeit besteht daher keinerlei Aussicht, so dringend er im Interesse beider Länder auch zu wünschen wäre.**

Die jetzt eintretende Pause wird hoffentlich nicht nur zu einer schnellen Regelung der Ausweisungsfrage selbst führen, sondern der polnischen Regierung auch Gelegenheit geben, die übrigen strittigen Punkte erneut in Erwägung zu ziehen."

Eine offiziöse polnische Erklärung.

Einige Unrichtigkeiten.

Warschau, 13. Februar. (Pat.) Der seit einigen Tagen in Warschau weilende Verhandlungsbevollmächtige der polnischen Regierung, Dr. Witold **Prądzyński**, hat den Auftrag erhalten, sich **sofort nach Berlin** zu begeben, um dort die Antwort auf das Schreiben des deutschen Bevollmächtigten, Dr. **Lewald**, zu überreichen und die Agenden der deutschen Delegation in Berlin angesichts des Abbruchsbeschlusses der deutschen Regierung zu liquidieren. Von maßgebender polnischer Seite erfahren wir über den Abbruch der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen folgendes:

1. Die Verknüpfung des Beschlusses der deutschen Regierung in Sachen des Abbruchs der deutsch-polnischen Verhandlungen mit der Frage der Nichtverlängerung der Aufenthaltsgenehmigung für vier deutsche Bürger kann weder aus dem Titel des eigentlichen Verhandlungsgegenstandes noch der Rechtslage der erwähnten Personen, die schon **vorher** von polnischer Seite genügend aufgeklärt worden ist, **als sachlich betrachtet werden.** (!)

2. Die Feststellung der deutschen Regierung von dem Massencharakter der in Polen angewandten Ausweisungen ist und **kann durch keinerlei Beweisstücke belegt werden, ist also gegenstandslos.** (?) Dagegen ist zu bemerken, daß vor nicht langer Zeit gerade die deutsche Regierung sich nicht scheute, die Taktik einer massenweisen Entfernung polnischer Arbeiter, die in Deutschland seit langem ansässig waren, anzuwenden. Die Ziffer der von den Maßnahmen Betroffenen reicht an 25 000 Personen heran.

3. Da der Gegenstand eines **normalen Handelsvertrages** u. a. die Regelung der Frage der Einreise, des Aufenthalts und der Niederlassung von Bürgern der einen Seite im Gebiet der anderen Seite ist, verwundert uns die deutsche These, nach der die **polnische Seite schon vor dem Abschluß und vor dem Inkrafttreten des Vertrages in dieser Hinsicht der deutschen Seite gegenüber durch besondere Verpflichtungen gebunden sein sollte.** (Das ist eine beschämende Auffassung und kein Zeichen für Verständigungsbereitschaft. Red. „Posener Tageblatt".) Es ist schwer zu verstehen, wie die Einstellung der diesen Fragen gewidmeten Verhandlungen deren Erledigung beschleunigen und erleichtern kann.

4. Es ist zu bemerken, daß der **polnischen Regierung** der deutsche Vorschlag über die Wiederaufnahme diplomatischer Unterhandlungen über die Ausweisung, den, wie aus dem Wortlaut des Schreibens von Dr. **Lewald** hervorginge, der deutsche Gesandte in Warschau im Namen seiner Regierung unterbreitet haben soll, nicht bekannt ist.

*

Diese Stellungnahme der Pat., die anscheinend aus offiziöser Quelle kommt, fordert zum Widerspruch heraus. Im Abschnitt 2 heißt es, daß die Ausweisung deutscher Reichsangehöriger aus Polen eine gegenstandslose Behauptung sei. **Wir fragen, ist es in Polen bekannt, daß seit dem Entstehen des polnischen Staates eine Million deutscher Bürger aus Polen abwandern mußte,** daß dabei noch 40 000 Optanten zwangsweise das Land verlassen mußten — und ist es bekannt, daß in dem gleichen Umfange Deutschland niemals von den gleichen Mitteln Gebrauch gemacht hat? **Ist in Polen ferner bekannt, daß die „ausgewiesenen" 25 000 polnischen Arbeiter gar nicht ausgewiesen worden sind, sondern daß sie lediglich Deutschland verlassen mußten, um nicht der öffentlichen Fürsorge zur Last zu fallen, daß aber diese „Ausgewiesenen" im Einverständnis mit der polnischen Regierung nach Polen gezogen sind, daß sie aber das Recht haben, im kommenden Jahre wieder nach Deutschland zu gehen, um dort Arbeit und Brot zu finden? Warum verschweigt man diese Tatsache?**

Es wird in der Erklärung gesagt, daß die polnischen Arbeiter „ausgewiesen" wurden, obwohl sie schon „seit langem ansässig" waren. Wie kommt plötzlich diese merkwürdige Auffassung hervor? Seit 1919 zum Teil sollen diese Arbeiter in Deutschland weilen. Und **Polen behauptet doch immer** den Deutschen gegenüber, daß diese lange Ansässigkeit gar nicht den Verträgen entspricht, denn die Staatsangehörigkeit und damit das Recht zur Bodenständigkeit erwerben alle die Bürger, die vor 1908 ansässig waren. Alle Deutschen in Polen aber, die von 1909 an ansässig waren, die mußten fort. **Merkwürdig** ist doch diese Moral. Aber wir wollen darüber nicht verwundert den Kopf schütteln, denn in Polen lebt leider immer noch der Geist von 1919, jener unfruchtbare „Siegergeist", der noch nicht begriffen hat, daß der große Weltkrieg (mit Ausnahme von Amerika) keine Sieger, **sondern nur lauter bankerotte Besiegte gesehen hat. Verständigung und Arbeit kann auch Polen nur vorwärts bringen. Frankreich hat das bereits eingesehen. Möge diese Einsicht in Polen nicht erst dann erwachen, wenn es zu spät sein wird!**

Deutschland muß gezwungen werden.

Die verbotene Einfuhr von Kirchenglocken.

Die „Deutsche Fraktion im Sejm und Senat" schreibt uns:

Die Einführung von Kirchenglocken für Kirchengemeinden in Polen ist trotz wiederholter Bemühungen der deutschen Abgeordneten vom Handelsministerium wegen des zwischen Polen und Deutschland bestehenden Zollkrieges nicht genehmigt worden. Wenn der Herr Handelsminister auch einiges Entgegenkommen zeigte, so ist **der Direktor des Handelsdepartements grundsätzlich dagegen und will alle** Maßnahmen ergreifen, um Deutschland zum Nachgeben **zu zwingen. Er steht auf dem Standpunkt, daß die polnische** Regierung aus diesem Kampfe siegreich **hervorgehen wird. Den Kirchengemeinden empfehlen wir, die in Deutschland bestellten** Kirchenglocken bei den in Frage kommenden Firmen bis zum Zeitpunkt des Inkrafttretens der Handelsverträge **zwischen Deutschland und Polen aufbewahren zu lassen.**

Der Abbruch der Verhandlungen.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 14. Februar 1927.

Mit Anerkennung muß man feststellen, daß die Äußerungen des stellvertretenden Ministerpräsidenten **Bartel** im Sejm, ganz im Gegensatz zu den oft genug ganz und gar unbesonnenen Kundgebungen der polnischen **Presse** gegenüber Deutschland, zurückhaltend und gemessen gewesen sind. Herr Bartel aber will die Verantwortung für den **Abbruch** der Verhandlungen wenn es wirklich unter dem „Vorwand der nicht verlängerten Aufenthaltsbewilligung für die vier Beamten zum Abbruch komme", auf **Deutschland** wälzen. Und hier können wir begreiflicherweise Herrn Bartel **nicht** folgen. Nehmen wir die Dinge ganz **in aller Ruhe**, so wie sie **sind**, und **warten wir ab, ob polnische** Blätter den **Mut** haben werden, sich aus diesen Ausführungen **belehren** zu lassen.

Seit zwei Jahren dauern die Handelsvertragsverhandlungen, mit anderen Worten: seit zwei Jahren dauert der Zollkrieg zwischen Deutschland und Polen. Daß es für Deutschland kein Vergnügen ist, und daß er auch **auf deutscher Seite starke** Verluste gebracht hat, soll **von niemandem bestritten werden.** Daß er aber für **Polen ein Sieg geworden ist, wie Herr Kwiatkowski, der Handelsminister, aus Ziffern** immer wieder zu beweisen sucht, ist **deshalb noch** lange nicht richtig. Der **Handelskrieg hat dem polnischen** Volke schwere **Wunden geschlagen. Der** englische Kohlenbergarbeiterstreik **hat** zwar **ein** unvermutetes Heilmittel geschaffen, aber ein sehr ungenügendes. Ganz richtig zum Beispiel: **die Ausfuhr Polens** ist der Menge nach um **64 Prozent im abgelaufenen Jahre** gestiegen. Aber der **Wert ist trotz der starken** Steigerung der Menge im abgelaufenen **Jahre nur um 2,8 Prozent** gestiegen. Einige Artikel erhielten der **Menge nach** nur so starke Steigerungsziffern, **weil sie zu** Schleuderpreisen exportiert **wurden.** So **Holz. Die** Ausfuhrmenge wuchs um ganze **50 Prozent, dagegen der Wert** dieser Ausfuhrmenge hat eine **Verminderung um 10 Prozent** erfahren. Das Holz ist also **um den dritten Teil** des Preises verkauft **worden. In anderen Fällen muß** der polnische Verbraucher **das zahlen, was** der polnische Exporteur verliert. **Bei Kohle z. B. beträgt der Ausfuhrpreis 18 und 19 Złoty,** der **Inlandspreis** dagegen 45 bis **48 Złoty,** bei **Zucker** ist der Unterschied noch grotesker, **nämlich 35 und 110 (im Inland,** einschließlich Steuer). Die **Ziffern sind also herrlich,** aber trotz dieser schönen **Zahlen hat heute in Polen,** nach Statistiken der polnischen **Blätter, der Arbeiter weniger als hundert Złoty,** also **weniger als 47 deutsche Mark,** monatliches Einkommen. **Kann man also wirklich den Mut haben, zu erklären, Polen habe den Zollkrieg gewonnen?**

Und nun zu der Streitfrage. Ein Handelsvertrag ist **unsinnig, ohne daß in demselben gleichzeitig** die gegenseitige Einreise- und Niederlassungsfrage geregelt **werde. In sämtlichen** Handelsverträgen, die **Deutschland abgeschlossen hat** (man nehme den Vertrag mit Belgien), ist das **normale** Niederlassungsrecht eingeführt, **was den Bürgern beider** vertragschließenden Staaten das Recht gibt, sich so lange in dem andern Staate aufzuhalten, bis sie **sich nicht** durch Verletzung der Gesetze **dieses Rechtes selbst berauben.** Polen, das ausgesprochen **die Absicht hat,** den Entdeutschungswünschen der Nationalisten Folge zu leisten, man erinnere sich an die **berüchtigte** Entdeutschungsrede Sikorskis **in Posen, hat sich nicht bereit finden lassen,** dieses normale **Niederlassungsrecht in den Handelsvertrag mit Deutschland einzuführen.** (Skrzyński hatte, wie er mir seiner Zeit in einem Gespräche selbst ernsthaft versicherte, die Absicht, das normale **Niederlassungsrecht** einzuführen, aber nationalistische Strömungen haben ihm die Ausführung seiner Absicht unmöglich gemacht.) Deutschland hat **nun das gewaltige Zugeständnis** gemacht, auf das normale **Niederlassungsrecht zu verzichten** und bestand nur noch auf das Niederlassungsrecht zu „wirtschaftlichen Zwecken." **Hier war es trotz monatelanger** Verhandlungen ganz und gar **unmöglich,** von den polnischen Verhandlungsparteien **zu einer näheren Umschreibung der** Fälle zu gelangen, **die sie als** „wirtschaftliche Niederlassung" anerkennen wollten. Ebenso endlos gestalteten sich die Verhandlungen über die **Aufenthaltungsdauer.** Immer wieder versteiften sich die Polen auf die Erklärung, daß das polnische Gesetz Fristen für die Aufenthaltsdauer nicht kenne. **Was** nutzt nun eine Aufenthaltsgenehmigung, wenn sie jeden Augenblick wieder zurückgenommen werden kann?

Inzwischen kam **der** Fall der vier höheren Beamten. Man wußte auf deutscher Seite, daß ein Druck auf das Unternehmen ausgeübt wurde, der es zur Entlassung der vier deutschen Beamten und zur Anstellung von polnischen zwingen sollte. Der polnische Direktor des Unternehmens hat diesem Druck nachgegeben, und hat **im einem Briefe an den Wojewoden versprochen,** die

Entlassung vorzunehmen. Von diesem Briefe haben die deutschen Mitglieder der Direktion nichts gewußt. Jedenfalls kann dieser Brief weder juristisch noch faktisch als eine Willensäußerung des Unternehmens angesehen werden. Trotz mehrfacher Warnung von seiten der deutschen Regierung, die durch den Warschauer Gesandten Dr. Rauscher überbracht wurde, ist dann die Ausweisung, nachdem sie mehrfach hinausgeschoben worden war, dennoch erfolgt. Die polnische Regierung war nicht stark genug, dem Drängen des oberschlesischen Wojewoden Widerstand zu bieten, der einerseits offenbar vor den rabiaten Aufständigen und dem deutschfresserischen Westmarkenverein eine besonders brave Haltung einzunehmen gedenkt.

Was sollen nun in aller Welt Verhandlungen über die Niederlassung, wenn die polnische Regierung an der Hand von Beispielen (und die Ausweisung der vier Beamten sind nur ein Beispiel von den vielen) zeigt, wie unnachsichtig und unnachgiebig sie in dieser Sache vorzugehen beabsichtigt? Es wird nun bei den beginnenden diplomatischen Verhandlungen die Frage sein, ob die polnische Regierung bereit ist, in allen anderen Fällen von ähnlichen Ausweisungen abzusehen. Daß die polnische Regierung klug daran tun würde, auch die Ausweisung der vier Beamten zurückzunehmen, spricht von selbst.

Die größten Schwierigkeiten bei den Verhandlungen haben die Polen bei den Aufenthalts- und Niederlassungsfragen erhoben. Die wirtschaftlichen Fragen waren bedeutend leichter zu regeln, und hier haben sich nach langem Hin und Her die Ansichten beider Partner genähert. Man muß also sagen, das Polen den passionierten Entdeutschungswünschen zu Liebe, also einiger Unsinnigkeiten wegen, seiner eigenen Wirtschaft bedeutend schadet. Denn heute ist es keinem Wirtschaftspolitiker mehr ein Geheimnis, daß die schönen Früchte aus dem unerwarteten englischen Kohlenbergarbeiterstreik nicht ewig grün und frisch bleiben, und daß sie verfaulen, wenn eine gute Ernte in Polen nicht neue Nährwerte schafft. Jedenfalls kann sich Polen solche gefährlichen Experimente, wie den Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen, nicht leisten. Denn man soll doch nicht vergessen, daß der Abschluß des Handelsvertrags mit Polen auch die Eröffnung von Ausfuhrkrediten bedeutet, die von ungeheuerer Wichtigkeit für Polen werden, falls die schon seit Jahr und Tag erwartete auswärtige Anleihe auch in diesem Jahre, wie es leider den Anschein hat, noch immer ausbleibt.

Regierungskrise in Warschau?

Die 2. Lesung des Budgets.

Die Rede des Vizepremiers Bartel, die er am Freitag im Sejm gehalten hat, hat den meisten Parteien nicht gefallen und ist in nicht geringem Maße auf die Budgetabstimmung in zweiter Lesung ausschlaggebend gewesen. Die Lage war am Sonnabend sehr gespannt. Der Beschluß des Seniorenkonvents, am heutigen Montag vor der dritten Lesung des Budgets eine Diskussion über die Rede Bartels zu führen, bedeutete nur eine kleine Entspannung. Die Abstimmung am Sonnabend brachte eine Reihe wichtiger Resultate, die sich politisch wesentlich auswirken können. So ist z. B. beim Budget des Außenministeriums der Regierungsantrag auf Erhöhung der Kredite für Auslandsstellen um 800 000 Zloty und ein Antrag der Sozialistenpartei auf Wiedereinsetzung des von der Haushaltskommission gestrichenen Kredits von 100 000 Zloty für die Unterhaltung des ständigen Völkerbundsdelegierten Polens abgelehnt worden. Diese erste Niederlage der Regierung wurde zwar durch den abgelehnten Antrag der Nationaldemokratie auf Streichung von 1 500 000 Zloty aus dem Dispositionsfonds des Außenministers etwas versüßt, schmeckte aber dennoch bitter genug. Die zweite Niederlage erlitt das Kabinett beim Budget des Innenministeriums, das um die Summe von 1 100 000 Zloty im Dispositionsfonds geschmälert wurde. Demonstrationsanträge der Nationaldemokratie, die sich gegen das Kriegsministerium richteten, wurden zurückgewiesen. Man traute sich noch nicht, Pilsudski ganz offen ein Mißtrauensvotum auszusprechen. Bei der Abstimmung über das Budget des Finanzministeriums schlug die Wyzwolenie eine Erhöhung der Vermögenssteuer um 15 Millionen Zloty vor. Der Antrag wurde abgelehnt. Nun kam die dritte Niederlage der Regierung, und zwar beim Budget des Justizministeriums. Hier wurden zwei Regierungsanträge auf Wiedereinsetzung der von der Haushaltskommission gestrichenen Kredite für den juristischen Beirat fast einmütig abgelehnt. Ein Antrag der Sozialisten gegen den Minister Kwiatkowski wurde zurückgewiesen. Ebenso ein weiterer Antrag derselben Partei gegen den Minister Niezabytowski. Wohl die wichtigste Abstimmung brachte das Budget des Post- und Telegraphenministeriums. Für den Regierungsantrag stimmten die Sozialisten, die bäuerliche Linke, der Arbeitsklub und ein Teil des jüdischen Klubs. Das Abstimungsergebnis machte großen Eindruck. Die weitere Abstimmung führte zu keinen wichtigeren Aenderungen. Die dritte Lesung findet heute, am Montag, statt.

Zur Rede Bartels.

Pressestimmen.

Zur Rede Bartels schreibt die **„Dwugroszówka"**: „Selbst nach tiefem Nachdenken wird man schwerlich umhin können, die Meinung zu formulieren, daß der Sejm eine **ähnliche oberflächliche Plauderei über sehr ernste Fragen aus dem Munde eines Regierungsvertreters noch nicht gehört** hat. Dabei kann er sich doch mannigfacher politischer Auftritte erinnern."

Im **„Kurjer Polski"** lesen wir: „Es genügt nicht, wenn ein Politiker oder Staatsmann seine Arbeit tut. Will er Anerkennung und Unterstützung für seine Arbeit finden, dann muß er anderen klar und deutlich sagen können, wohin er strebt."

Der **„Nasz Przegląd"** schreibt: „Wenn diese Rede ein beabsichtigter Schritt war, so bedeutet sie, daß die Regierung gegen den gegenwärtigen Sejm, zumindest aber gegen seine nationaldemokratische, piastische und nationalarbeiterparteiliche Mehrheit, in den Kampf zieht. Wenn Herr Bartel nicht den Effekt hervorrufen wollte, den er erzielte, dann war seine Rede ein **großer taktischer Fehler, der die Lage verschärft hat.**"

Aehnlich äußert sich der **„Czas"**, indem er schreibt: „Herr Bartel **war doch nicht gezwungen, das Wort zu ergreifen.** Die Reden der einzelnen Abgeordneten waren doch recht blaß und von einer gemäßigten Kritik getragen. Es war nicht nötig, darauf zu antworten. Wenn er nun aber doch das Wort ergriff, **dann hätte er irgend welche konkreten Erklärungen** abgeben sollen. **Fast nichts Wesentliches von den Regierungsplänen zu sagen, war nicht die richtige Taktik.** Dadurch wird nämlich der Argwohn erweckt, daß die Regierung weiter herumtastet. **Wenn wirklich eine Krise heraufbeschworen werden sollte, dann wäre es unter den obwaltenden Bedingungen besser gewesen, nicht erst noch dazu beizutragen.**"

Auch die **„Rzeczpospolita"** fragt sich, weshalb der Vizepremier vor der Abstimmung über das Budget den Sejm so stark angegriffen habe. Vielleicht sei es der Schwanengesang...

Anders stehen unter anderen Blättern der **„Głos Prawdy"**, die **„Epoka"** und die **„Polska Zbrojna"** der Rede Bartels gegenüber. Der **„Głos Prawdy"** lobt den mannhaften und nüchternen Ton, die **„Epoka"** spricht von der Klarheit und der geometrischen Struktur der Rede, und die **„Polska Zbrojna"** sagt, daß aus dem Munde des Vizepremiers Worte gekommen seien, die von der klaren Linie der Regierung zeugten.

Der **„Robotnik"** schreibt zur Rede u. a. folgendes: „Das erste, was an ihr auffällt, ist die uneinheitliche Linie. Was die Außenpolitik betrifft, so geschah es gut, daß Herr Bartel Deutschland gegenüber jeden angreifenden Ton vermied, um nur zu erklären, daß die polnische Regierung nicht daran glauben wolle, daß die deutsche Regierung einen völligen Abbruch der Verhandlungen herbeizuführen beabsichtigt hätte. Die Ausführungen von der Selbstverwaltung waren geradezu ein Skandal. **Was die Aeußerungen über die nationalen Minderheiten betrifft, so haben wir hier den Hauptfehler der Rede Bartels vor uns: Grundsätzliche Programmlosigkeit.**"

Der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** hat sich an eine Reihe von Parteiführern mit der Bitte gewandt, ihre Meinung über die Rede Bartels zu äußern. Abg. Witos sagte: **„Mich hat die Rede nicht interessiert und sie geht mich nichts an."** Die Meinung des Vizemarschalls Woźnicki von der **Wyzwoleniegruppe** ist die, daß die Rede unnötig gewesen sei. Abg. Michalski von den **Christlich-Nationalen**: „Das Exposé hat auf mich den Eindruck der Regierungsstärke gemacht." Abg. Marek von der **Sozialistenpartei**: **„Das Exposé war ganz überflüssig.** Herr Bartel hat die bisherige Toleranz zwischen Parlament und Regierung sehr unangenehm gestört. Die Folge war, daß der Antrag des Abg. Głąbiński angenommen wurde."

Abg. Rymar vom **Nationalen Volksverband**: „Die Rede des Vizepremiers hat auf mich einen ungünstigen Eindruck gemacht. Die Regierung hat einen großen Fehler begangen."

Abg. Rozmaryn: „Das Exposé Bartels hat zu einem Konflikt zwischen Sejm und Regierung beigetragen."

Abg. Polakiewicz von der **Bauernpartei**: „Zum ersten Male hat eine wirkliche Regierung zum Sejm gesprochen."

Abg. Sanojca von der **Bauernpartei**: **„Die Rede wird Anlaß zu einem Kriege geben. Ich bin überzeugt, daß der Abg. Głąbiński mit seinem Antrage auf Eröffnung der Diskussion über das Exposé den Zweck verfolgt, daß der Regierung ein Mißtrauensvotum ausgesprochen wird, was bei der heutigen aufgeregten Stimmung der Kammer meiner Ueberzeugung nach mit einem Sturz der Regierung enden wird."**

Auch der **„Kurjer Polski"** hat verschiedene Parteiführer über ihre Meinung zur Rede Bartels befragt. Der Geistliche Kaczyński sagte: „Als ich die Rede hörte, hatte ich den Eindruck, als ob ich laut einen Leitartikel des „Głos Prawdy" läse." Der Abg. Popiel erklärte: „Der Sejm wird auf die Rede eine ruhige und würdevolle Antwort geben können." Der Abg. Rozmaryn weiß sich den Zweck der Rede nicht zu erklären. Herr Bartel habe den Eindruck eines Kraftmenschen machen wollen. Man habe aber oft den Eindruck gehabt, als ob er vorbeigesegelt sei.

Stimmen der polnischen Presse zum vorläufigen Abbruch der Verhandlungen.

Der Abbruchsbeschluß der deutschen Regierung, der freilich erst am Sonnabend bekanntgegeben wurde, wird vom „Kurjer Pozn." in seiner Freitagnummer vorweggenommen und folgendermaßen kommentiert:

„Die deutsche Regierung hat sich zu diesem Schritt entschlossen, ohne Rücksicht darauf, daß dem große Gruppen der Bevölkerung entgegenstehen. Für uns muß der Schritt der deutschen Regierung die Losung sein, **uns zu sammeln.** Wenn die Deutschen den Kampf wollen, dann sollen sie ihn haben. (?) **Wir haben aus den Wirtschaftskämpfen mit Deutschland in der Gesamtbilanz unserer Volkswirtschaft bisher nur Vorteile davongetragen.** (Das hat man am Zlotysturz gesehen. Red.) Man hat uns den Fehdehandschuh hingeworfen. (?) Wir müssen ihn aufnehmen — **mit festem Willen und kaltem Blut. Wir müssen siegen.** Hier geht es nicht darum, ob der Zoll für irgend ein Produkt etwas höher oder niedriger ist. Das Kampfgebiet ist ein erheblich reicheres. Wir können von unserer Seite keine schwachen Kompromisse anerkennen. Das politische Leben ist kein Idyll, besonders wenn man einen solchen Nachbarn hat, wie es die Deutschen sind. In Deutschland siegt die Strömung, die sich nach dem Kriege sehnt und nur vom Kriege redet. (O sancta simplicitas! Red.) Unter den jetzt herrschenden Kreisen ist die brutale deutsche Politik hervorgewachsen, die mit der Faust auf den Tisch schlägt und bei jeder Gelegenheit mit der Helmspitze in die Augen sticht. (Armer, irrsinniger Freund! Red.) Das erheblich feinere Gebiet der Westdeutschen erliegt der brutalen Psyche der Elbjunker. (!!) Das Ostelbiertum triumphiert auf der ganzen Linie. Die Mobilisierung aller wirtschaftlichen und politischen Kräfte, das ist die Losung, die uns vorschweben muß. Wenn wir die Lage nüchtern betrachten, so können wir sagen, daß unsere Aussichten günstig sind. **Eine deutsche Niederlage wird zweifellos Beruhigung schaffen. Vorher kann davon keine Rede sein!"** (Nüchtern! Als ob das beim „Kurjer" noch möglich wäre. Trunken vor „Siegesfreude" schlägt der nationalistische Bulle mit den Hinterbeinen aus, um soviel Fensterscheiben wie möglich zu zertrümmern. Die „Siegesfreude" dauert immer nur solange, solange nicht die reale Wirklichkeit mit ihren Peitschenschlägen überzeugender redet. Red. „Pos. Tagebl.")

*

Die Frage des Abbruchs der deutsch-polnischen Verhandlungen und die damit ursächlich verbundene Angelegenheit der Ausweisung von vier Direktoren der Schlesischen Kleinbahngesellschaft wird vom **„Robotnik"** durch ein etwas anderes Prisma betrachtet, als es sonst vorwiegend in der polnischen Presse geschiebt. Er erörtert zunächst die Niederlassungsfrage, worüebr er schreibt: „Die Verhandlungen führten vor zwei Monaten zu einer deutlichen Verständigung in der wichtigsten Streitfrage, nämlich der Frage der Niederlassung deutscher Bürger in Polen. Die Deutschen zogen dafür alle Forderungen zurück, die wir nicht ohne Schaden an der Würde unseres Staates hätten annehmen können. Inzwischen traten in Deutschland und Polen Ereignisse ein, die auf den Gang der Verhandlungen sehr schädlich einwirkten..." „In Deutschland kam eine Zentro-Rechtsregierung ans Ruder, und die Teilnahme der Nationalisten mußte schädliche Auswirkungen auf die deutsch-polnischen Unterhandlungen haben. Auf der anderen Seite war es die **Ausweisung von hervorragenden Deutschen aus Oberschlesien, die einen ungünstigen Einfluß ausübte.** Der Wojewode Grażyński wurde zur Unterzeichnung der Ausweisungsbefehle durch die politische Tätigkeit jener Personen bewogen, die sich in der Agitation für die deutschen Wahllisten bei den letzten Kommunalwahlen in Oberschlesien äußerte. **Zweifellos hat Polen das Recht, Ausländer auszuweisen, die zum Schaden des Staates handeln. Aber die letzten Ausweisungen in Oberschlesien werden als Mittel für die Schwächung des deutschen Einflusses auf die dortige Bevölkerung betrachtet. Unseres Erachtens führen solche Maßnahmen nicht zum Ziel, sind also politisch schädlich. Die politische Stimmung eines ziemlich großen Teiles des oberschlesischen Volkes, das jetzt zu den deutschen Parteien neigt, wird nicht dadurch gewandelt, daß man etliche, einige zehn oder hundert deutsche Bürger hinauswirft. Nicht hier liegt der Kernpunkt des ganzen Problems.**

Wir müssen unsere wirtschaftliche, verwaltliche und soziale Politik ändern, wir müssen durch redliche Fürsorge der schlesischen Arbeitermasse zeigen, daß der Staat an sie denkt, daß er sich um sie kümmert und ihr hilft. Dann wird die „deutsche Propaganda" unseren Interessen nicht schaden können. Alle paar Tage 2—4 Deutsche aus Schlesien ausweisen, ist keine zweckmäßige politische Maßnahme. Sie reizt die Allgemeinheit der Deutschen und gibt den deutschen Nationalisten eine bequeme Waffe gegen Polen in die Hand."

Ein ungesühntes Verbrechen.

Interpellation

des Abg. Daczko und anderer Abgeordneter von der Deutschen Vereinigung im Sejm an den Herrn Ministerpräsidenten und Herrn Justizminister betreffend den Freispruch der wegen des Raubes der evangelischen Kirche in Netzthal (Osiek), Kr. Wyrzysk (Wirsitz) am 18. Mai 1924 aus Osiek und Umgegend angeklagten Personen.

In den späteren Nachmittagsstunden des 18. Mai 1924 rottete sich in Osiek, pow. Wyrzysk, ein Volkshaufen von mehreren Hundert Menschen vor der evangelischen Kirche zusammen. Aus der Mitte dieser Ansammlung begaben sich drei Personen, nämlich der Eisenbahnassistent Schulz, Rentmeister Kowalski und Kaufmann Langner in die Wohnung des Kirchendieners Wojahn und verlangten von ihm die Kirchenschlüssel mit dem Bemerken, daß ihnen die Kirche höheren Orts zugesprochen sei. Dieser verweigerte die Herausgabe mit dem Bemerken, daß dies nur nach Erlaubnis des Gemeindekirchenrates geschehen könne. **Darauf drohten sie ihm, ihm würde die Bude eingeschlagen werden, wenn er die Schlüssel nicht freiwillig herausgäbe.** Als auch dies nichts nutzte, begaben sich die drei zu dem Kirchenältesten Zempel und brachten dort dasselbe Anliegen vor, hatten jedoch auch hier keinen Erfolg. Der eingeschüchterte Kirchendiener begab sich zu dem Kirchenältesten Utesch, bei dem auch der Kirchenälteste Bantel zufällig anwesend war. Beide empfahlen ihm, die Kirchenschlüssel unter keinen Umständen herauszugeben und versicherten ihm, daß der Gemeindekirchenrat ihm etwaige Schäden ersetzen werde. Der Kirchenälteste Bantel begab sich nun vor die Kirche und stellte sich vor die Tür, während der vor der Kirche versammelte Volkshaufen gegen ihn eine drohende Haltung einnahm. Nunmehr traten die drei oben genannten Personen an ihn heran und verlangten von ihm die Schlüssel, wobei sie ebenfalls drohten, **daß sie Gewalt gebrauchen würden, falls die Schlüssel nicht freiwillig** herausgegeben würden. Der Kirchenälteste Bantel erwiderte, daß die Schlüssel auf keinen Fall freiwillig herausgegeben würden, und machte die drei Personen, sowie die übrige anwesende Bevölkerung auf ihr **rechtswidriges, gegen Gesetz und Verfassung verstoßendes Verhalten aufmerksam** und warnte sie vor den entstehenden Folgen. Inzwischen hatte eine Reihe von Personen unter Führung des Brunnenbauers Michallak und des Schmieds Kapulla eine Seitentür mit einem nachgemachten Schlüssel geöffnet, worauf ein Teil der Versammelten durch die Tür in die Kirche stürzte, die Glocken läutete und auf dem Turm eine polnische Fahne hißte, während die Umstehenden in ein Jubelgeschrei ausbrachen und einen Gesang anstimmten. **Die beiden Kirchenältesten Bantel und Zempel fuhren an demselben Abend zum Starosten nach Wyrzysk und meldeten den Vorfall dem Herrn Starosten persönlich. Der Herr Starost sprach sein Bedauern über den unerhörten Vorfall aus und versicherte den beiden Kirchenältesten, daß die evangelische Kirchengemeinde am nächsten Vormittag wieder in den Besitz der Kirche gesetzt sein würde, was auch tatsächlich geschah. Das schnelle Eingreifen des Herrn Starosten hat nicht nur den deutschen Protestanten von Netzthal ihr Gotteshaus wiedergegeben, sondern auch das Ansehen des polnischen Staates und der polnischen Nation vor unabsehbarem Schaden bewahrt.**

Am 15. Januar 1926 stand vor der zweiten Strafkammer des Bezirksgerichtes in Bromberg ein Verhandlungstermin gegen 13 wegen dieser Straftat Angeklagten statt, die aber nach dem Urteil dieses Gerichtes — J. 611—24 (256/25) — freigesprochen wurden.

Gegen dieses Urteil legte der Staatsanwalt am Bezirksgericht zu Bromberg beim Obersten Gericht in Warschau die Revisionsklage ein, die aber durch die fünfte Kammer dieses Gerichts im Verhandlungstermin am 19. April 1926 verworfen wurde. Der Freispruch gegen die Angeklagten bleibt somit bestehen.

In der Berufungsinstanz ist zwar festgestellt worden, daß von einer Menschenmenge Gewalt gegen eine Sache, nämliche eine Kirche, verübt worden ist, es ist aber weiter festgestellt worden, daß die Menschenmenge nicht das Bewußtsein der Tatsache gehabt hat, daß gegen die Kirche Gewalt verübt werde. **Diese Feststellung ist insofern unbegreiflich, als vor der Menschenmenge die Vertreter des Gemeindekirchenrates standen und ihre Weigerung, die Kirche freiwillig zu öffnen, laut bekundeten, und die Menge auf die strafrechtlichen Folgen ihrer Handlungsweise aufmerksam gemacht haben, und als anderseits festgestellt ist, daß während dieses Vorganges eine Seitentür der Kirche mittels eines Nachschlüssels durch eine unberufene, nicht festgestellte Person geöffnet worden ist. Obwohl aso festgestellt ist, daß der Menschenmenge die Rechtswidrigkeit ihres Vorhabens von den Aeltesten Zempel und Bantel ins Bewußtsein gerufen ist, stellt das Gericht in demselben Atemzuge fest, daß die Menge das Bewußtsein nicht gehabt hat. Diese Feststellung ist ebenso unverständlich wie die weitere Feststellung, daß die Kirche im Jahre 1909 von der preußischen Regierung erbaut worden ist. Ein Blick in die Akten des Evangelischen Konsistoriums in Posen hätte ergeben, daß die Kirchengemeinde Netzthal die Kirche erbaut hat, daß sie etwa 10 Jahre vorher Sammlungen dazu veranstaltet hat und daß die Zentralkirche und der Gustav-Adolf-Verein nur namhafte Beihilfen dazu gegeben haben.**

Die Revisionsinstanz konnte das Urteil nicht ändern, da sie an die tatsächlichen Feststellungen der ersten Instanz gebunden ist.

Das Gerichtsurteil hat trotz der Feststellung eines Verbrechens die Tat ungesühnt gelassen, und es dürfte nicht ausbleiben, daß eine verhetzte Volksmenge in ähnlichen Fällen eine gleiche strafbare Handlung begehen könnte.

An den Herrn Ministerpräsidenten und Herrn Justizminister richten daher die Unterzeichneten nachstehende Anfrage:

1. **Beabsichtigt der Herr Justizminister nach Prüfung der Akten eine Bestrafung der Angeschuldigten zu veranlassen?**
2. **Was gedenkt er zu tun, um in Zukunft ähnlichen Vorfällen vorzubeugen?**

Warschau, den 12. Februar 1927.

Die Interpellanten.

Republik Polen.

Großfeuer.

Warschau, 14. Februar (R.) In der gestrigen Nacht brach in einer Manufakturwarenfabrik in Petrikau ein Großfeuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete. Die gesamte Spinnerei und mechanische Webereien wurden ein Raub der Flammen. Der Materialschaden ist sehr groß. 400 Arbeiter sind durch diesen Brand brotlos geworden.

Deutsche Blätter in Polen.

Die von Herrn Dr. Hermann Rauschning begründete Zeitschrift wird von Herrn Dr. Paul Zöckler in neuer Form herausgegeben. Das erste Heft in diesem Jahre, das soeben erscheint, zeigt die Auffassung deutlich, die dem derzeitigen Leiter vorschwebt. Zunächst einmal haben diese „Deutschen Blätter“ ein anderes Gewand angenommen, um damit zu zeigen, daß sich auch innerlich einiges ändert. Die Zeitschrift soll nämlich von der hohen Warte einer Führerzeitschrift herabsteigen, um eine Zeitschrift für den weiten Kreis der Gebildeten zu werden. Die Aufsätze werden Fragen behandeln, die von allgemeinem, vornehmlich aber kulturellem Interesse für das Deutschtum in Polen und das Gesamtdeutschtum sind. Es werden die Verdienste unserer Väter in unserer Heimat gewürdigt werden, um unser Verantwortungsgefühl und unsere Würde zu vertiefen. Weiterhin aber sollen die Blätter volksbildnerischen Zwecken dienen. Sie werden praktische Fingerzeige auf dem wichtigen Gebiete der Volkstumspflege geben. Es werden Schilderungen und Vorschläge zur Ausgestaltung von Trachten-, Heimat-, Ernte-, Weihnachtsfesten, ferner gediegene Familienabende aufgenommen und betrachtet werden. Der Buchberatung werden Neuerscheinungen, die wertvoll sind und Zusammenstellungen von Vorschlagslisten für Gemeinde- und Gutsbüchereien dienen.

Ganz neu hinzugekommen ist ein literarischer Teil, der charakteristische Schriftproben aus Neuerscheinungen bringen wird, um so dem Leser Gelegenheit zu geben, sich über solche Bücher ein eigenes Urteil zu bilden, die er sich gerne anschaffen möchte. Dieser Teil wird auch geschlossene Novellen und Erzählungen aus der alten und neueren Heimatliteratur, ferner aus der deutschen Gesamtliteratur bringen.

Die „Deutschen Blätter“ werden an den wichtigsten Gedenktagen der deutschen Geistführer nicht vorübergehen, um den Blick für die Heroen der Kunst und Wissenschaft zu schärfen. Die Zeitschrift soll aber auch das Band sein, das sich um alle Deutschen schlingt, die in Polen wohnen, sei es im Osten oder Westen. Daß ein solcher Plan nur gelingen kann, wenn das gesamte Deutschtum sich bemüht, dieser Zeitschrift zu helfen, ist verständlich. Die Wichtigkeit wird überall eingesehen werden, jeder deutsche Gebildete muß diese Zeitschrift in seinem Hause halten. Wenn es nicht gelingen wird, in diesem Jahre die Bezieher bedeutend zu erhöhen, wird dieses Jahr vielleicht das letzte Jahr für diesen Versuch sein. Die Zeitschrift ist billig. Sie kostet vierteljährlich (monatlich ein Heft) 3,80 Zloty, inkl. Zustellungsgebühr 4,70 Zloty.

Das erste Heft in diesem Jahre, das eine wahre Freude ist in dem Anfang, den es macht, bringt ein Geleitwort des jetzigen Herausgebers Dr. Zöckler, ferner den Vortrag von Axel de Vries, den der bekannte Führer der Deutschen in Estland in Posen gehalten hat („Sowjetrußland“), einen Aufsatz von Robert Styra „Gedanken zu den Aufgaben der deutschen Presse“, Karl Völker „Von den Gründen preußischer Kolonisation auf polnischem Boden 1793—1807“, ferner eine Abhandlung „Unterirdisches Deutschtum in Galizien, Erinnerungen eines schwäbischen Füsiliers“, einen Aufsatz von H. Geisler „Das Trachtenfest in Dominowo“ (mit einer Abbildung). Die Beilage „Aus unserem Schrifttum“ wird wiederum von Dr. Paul Zöckler eingeleitet. In einem klugen Aufsatz „Das Ziel und der Weg“ legt er die Gedanken dar, die ihn zu diesem Unternehmen veranlaßt haben. Es folgt eine Erzählungsprobe „Die Geschwister“ von Ernst Zahn, dem bekannten Schweizer Dichter, der am innigsten deutsches Volkstum verkörpert. Anschließend daran folgt eine Uebersicht der Veröffentlichungen auf dem Gebiete der Kirchengeschichte Polens für die Zeit vom September 1924—1926, von Pastor D. Bickerich.

Alles in allem ein guter Anfang, der Freunde werben muß. Wenn der Herausgeber und Leiter der Zeitschrift auf diesem Wege weiter wandelt, werden seine Hoffnungen nicht betrogen werden. Wir sehen schon aus dieser ersten Probe, daß ein Weg beschritten werden soll, den wir herzlich und aufrichtig begrüßen. Wir fordern unsere Landsleute auf, zu dieser Zeitschrift zu greifen. Sie bietet ihnen Stunden der Erquickung und der Aufrichtung. Bestellungen sind direkt an den Verlag der Historischen Gesellschaft in Posen, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 14. Februar.

Die Ablösung der Reichsanleihen neuen Besitzes.

Nachdem die Ablösung der Reichsanleihen alten Besitzes gemäß dem deutschen Reichsgesetze über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 16. Juli 1925 (R. G.-Bl. I S. 137) in der Hauptsache durchgeführt ist, wird nunmehr auf Grund desselben Gesetzes die Ablösung der Reichsanleihen neuen Besitzes erfolgen. Abgelöst werden dieselben Gattungen von Anleihen, wie bei der Altbesitzablösung. Der Ablösung unterliegen demnach:

a) die auf Mark lautenden Schuldverschreibungen Buchschulden und Schatzanweisungen des Deutschen Reiches;

b) solche Schulden der Länder, die das Reich beim Uebergang der Staatseisenbahnen übernommen hat. Hierunter fallen mit wenigen Ausnahmen alle früheren Staatsschulden Preußens, Bayerns, Sachsens, Württembergs, Badens, Hessens, Mecklenburgs-Schwerins, Oldenburgs;

c) die Schulden, die der Reichsfinanzminister zu Markanleihen des Reichs erklärt hat.

Nicht abgelöst werden:

a) die Schuldverschreibungen der Zwangsanleihe (Gesetz vom 20. Juli 1922);

b) die unverzinslichen Schatzanweisungen des Deutschen Reichs, soweit sie nicht für Kriegsschäden im Entschädigungsverfahren ausgegeben sind;

c) die Reichskassenscheine, die Darlehnskassenscheine und die Reichsbanknoten.

Aus diesen Schuldurkunden können Ansprüche nicht hergeleitet werden.

Genaue Angaben über die zur Ablösung kommenden Anleihen können die unten benannten Vermittlungsstellen machen.

Als Neubesitz gelten alle Anleihestücke, die bei der Altbesitzablösung nicht zur Ablösung gekommen sind.

Für je 1500 Mark Nennbetrag der Sparprämienanleihe und für je 1000 Mark Nennbetrag der übrigen Markanleihen (mit Ausnahme der Schatzanweisungen K. 1923 und K. 1924) werden 25 Mark Ablösungsschuld gewährt. Beträge unter 500 Mark werden nicht umgetauscht.

Die Frist für den Umtausch beginnt am 15. Februar d. Js. und endet am 30. Juni d. Js.

Innerhalb dieser Frist sind die Anleihen bei einer der nachbenannten Vermittlungsstellen zum Umtausch einzureichen. Für den Antrag auf Umtausch ist keine Form vorgeschrieben, der Anleihebesitzer kann ihn entweder selbst oder durch eine Bank, oder einen sonstigen Beauftragten bei der Vermittlungsstelle anbringen. Eigentums- oder Vollmachtsnachweis ist nicht erforderlich.

Ueber die zu gewährende Ablösungsschuld werden Schuldverschreibungen aufgestellt, die den Vermittlungsstellen zugehen und von diesen den Antragstellern ausgehändigt werden. Die Schuldverschreibungen können in Buchschulden des Reichs umgewandelt werden. Bestehende Schuldbuchforderungen werden von Amts wegen in Buchschulden der Anleiheablösungsschuld umgewandelt. Für einen durch 500 nicht teilbaren Rest kann innerhalb der obigen Frist bei der Reichsschuldenverwaltung die Aushändigung von Schuldverschreibungen oder Ersatzurkunden verlangt werden. Der Anleihegläubiger erlangt dadurch die Möglichkeit, diese Spitzen mit anderen Spitzen zusammenzulegen und so einen umtauschfähigen Betrag von mindestens 500 Mk. zu erzielen.

Als Vermittlungsstellen sind bestellt:

I. Für das Gebiet der Freien Stadt Danzig:
Die Bank von Danzig, Karrenwall 10.

II. Für das Gebiet des Polnischen Staates:
Agrar- und Kommerzbank in Kattowitz (Katowice).
Genossenschaftsbank Poznań (Bank Spółdzielczy Poznań) in Posen (Poznań).
Bank Przemysłowców T. A. Poznań in Posen.
Bank Związku Spółek Zarobkowych Poznań in Posen.
Komunalny Bank Kredytowy Poznań in Posen.
Thorner Vereinsbank in Thorn (Toruń).
Filiale der Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Posen.
Filiale der Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Kattowitz.
Filiale der Darmstädter und Nationalbank in Kattowitz.
Filiale der Deutschen Bank in Kattowitz.
Filiale der Dresdener Bank in Kattowitz.
Filiale der Danziger Privat-Aktienbank in Posen.
Filiale der Danziger Privat-Aktienbank in Graudenz (Grudziądz).
Filiale der Danziger Raiffeisenbank in Graudenz.
Bank für Handel und Gewerbe (Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu T. A.) in Posen.
Bank Kwilecki, Potocki u. Co. in Posen.

Werbevortrag für den Rudersport.

Der Posener Ruderverein „Germania“ veranstaltete Sonnabend abend im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses eine öffentliche Werbeversammlung, um mit dem von ihm gepflegten Rudersport bekannt zu machen und dafür neue Anhänger zu gewinnen. Die Versammlung zeigte die nahezu vollzählig erschienenen Mitglieder des Rudervereins „Germania“, ferner mehrere des Ruderklubs „Neptun“, sowie Vorstandsmitglieder von polnischen Rudervereinen, d. h. also Versammlungsbesucher, bei denen es keiner besonderen Propaganda für den gesunden Rudersport mehr bedarf, da sie als eifrige Jünger dieser sportlichen Leibesübungen ihre für die körperliche und geistige Ertüchtigung wichtigen Vorzüge aus der Praxis kennen. Erwünscht wäre es gewesen, daß die dem Rudersport fernstehenden Kreise, besonders der heranwachsenden Jugend sich zahlreicher eingefunden hätten, um sich aus dem Munde eines für den Rudersport begeisterten und, wie aus seinen überzeugenden, teilweis mit feinem Humor gewürzten Ausführungen hervorging, begeisternden Ausführungen über Art, Zweck und Ziele des Rudersports belehren zu lassen. Der Vorstand der „Germania“ hätte sich in der Tat keinen besseren und überzeugenderen Anhänger der Ruderei verschreiben können, als den in rudersportlichen Kreisen sich besten Ansehens erfreuenden Herrn Erich Maak aus Berlin, der u. a. im Jahre 1924 als Leiter der deutschen Wander-Ruderfahrt auf der Donau sich hervorragend bewährt und einen Namen gemacht hat.

In seinen klaren Ausführungen, die vom Vorsitzenden des Rudervereins „Germania“, Immisch, kurz eingeleitet wurden, beantwortete Herr Maak zunächst die Frage, weshalb man rudern soll. Die Gegenwart mit ihren weit größeren Anforderungen an die geistigen und körperlichen Kräfte als in der Väter Tagen schaffe den modernen nervösen Menschen, der unter dem Lärm der Straße und unter den Anstrengungen des Berufes zusammenzubrechen drohe. Um hier ein Ausgleichsmittel zu schaffen, die erschlafften Muskeln wieder anzuspannen, den überreizten Nerven wieder neue Spannkraft zu verleihen, sei man seit etwa drei Jahrzehnten zu den Leibesübungen und zum Sport übergegangen und habe damit eine unserer Zivilisation dienliche Gegenwirkung geschaffen, ganz besonders in dem Rudersport, der fern von dem dunstigen, staubgeschwängerten Straßenbetriebe in der reinen Luft auf dem Wasser ausgeübt wird. Für diesen Sport werben seine Jünger aus zwei Gründen: einmal weil er körperbildend und konstitutionsfördernd, und zweitens weil er ein Erziehungsmittel allerersten Ranges ist. Körperbildend und konstitutionsfördernd, weil bei seiner Ausübung die Muskeln samt und sonders in Tätigkeit gesetzt und so zweckmäßig ausgebildet werden, auch im Winter, wo die zugefrorenen Flüsse zwar das Rudern selbst nicht gestatten, aber durch Waldlauf, Freiübungen und Massage, die jede anderweitige rhythmische Gymnastik überflüssig machen. Als ausgezeichnetes Erziehungsmittel, denn der Ruderer, wie er in den Vereinen ausgebildet wird, muß sich und seinen Eigenwillen dem des Leiters unterordnen innerhalb des Bootes und der Mannschaft — ein in der Gegenwart nicht hoch genug zu bewertender Vorteil, da die Nachwehen des großen Weltgeschehens eine gewisse Abkehr der Jugend von der Disziplin verursacht haben —, ganz besonders auf Uebungs- und Wanderfahrten, bei Rennfahrten, bei denen ein einheitlicher Wille die der anderen zusammenschweißt und so zur Stählung des Charakters beiträgt. Auf diese Weise werden Leute erzogen, die sich auch sonst in das Leben zu schicken verstehen, brauchbare Menschen, die auch in der Betätigung der staatsbürgerlichen Pflichten und Tugenden sich auszeichnen. Freilich, einen vollen Erfolg kann der Ruderer nur in den Rudervereinen haben, in denen die verschiedenen Arten des Ruderns, wie Einzelrudern, Uebungsrudern, Wanderrudern, Frauenrudern und schließlich die höchste Betätigung des Ruderns, das Rennrudern, systematisch gepflegt werden. Mit ganz besonderer Wärme schilderte der Vortragende die Schönheiten des von ihm namentlich gepflegten Wanderruderns, das ihn aus dem Weichbild der Städte hinausbringe, ihm die Schönheiten der Natur offenbare und ihm die Liebe zur Natur einpflanze. Die Jugend besonders lerne das, was sie auf den Schulbänken nur aus Büchern kenne, durch eigene Anschauung kennen und schätzen. Der Hauptwert des Frauenruderns liege in seiner hervorragenden ästhetischen Wirkung. Der Vortragende gab dann noch einige Aufklärung über die Technik des Ruderns und über die Geschichte des Rudersports. Die letztere habe um die Wende des 17. zum 18. Jahrhundert in England ihren Anfang genommen. Dort werde das Rudern heut noch hervorragend gepflegt; es finde seinen Ausdruck in den Oxford—Cambridge-Rennen, den Rennen der dunkelblauen gegen die hellblauen Studenten der beiden Universitäten, die für ganz England das Ereignis bilden und alles andere in den Schatten stellen. In Deutschland wurde 1836 als der erste deutsche Ruderklub der heut noch bestehende Hamburger gegründet. In den achtziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts begann sich in Deutschland das Interesse für das Rudern in den weitesten Kreisen zu regen; 1883 erfolgte die Gründung des deutschen Ruderverbandes, der heute rd. 400 000 Mitglieder zählt.

Hieran schloß sich die Vorführung einer Reihe fesselnder, ausgezeichneter Lichtbilder aus dem englischen, deutschen und französischen Rudervereinsleben, als beste Illustration für die Ausführungen des Abends. Den Clou des Abends bildete die Vorführung einer Reihe von Lichtbildern aus dem Wanderrudern von 130 Ruderern auf 30 Ruderbooten, die unter der Leitung des Herrn Maak vom 24. Juli bis 6. August 1924 die denkwürdige Fahrt auf der damals Hochwasser führenden Donau von Ingolstadt nach Wien durch das schöne Bayernland nach der alten Kaiserstadt unternehmen, dabei die wunderbaren Eindrücke der von altertümlichen Städten, Klöstern, Burgen usw. umrahmten Ufer in sich aufnehmen, sowie Land und Leute kennen lernen durften. Zugleich aber zeigten die Bilder, wie die Ausübung des

Kokain und Opium.

Ein Roman aus der Gesellschaft

von Sax Rohmer.

(41. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Darf ich fragen, von wem Sie gehört haben, daß ich die Auskünfte benötige?“

„Nun, es steht doch in der Zeitung, nicht wahr?“

„Gewiß. Aber ich dachte, daß vielleicht jemand anders es Ihnen gesagt haben könnte.“

„Allerdings, das stimmt: Fräulein Halley, die Aerztin.“

„Gut,“ sagte Kerry kurz. „Jetzt kommen wir der Sache schon näher. Sie gab Ihnen also den Rat, zu mir zu gehen?“

„Oh, nein,“ rief Molly, „das tat sie nicht. Sie bat mich, ihr Aufklärung zu geben, die sie einer gewissen Persönlichkeit des Ministeriums des Innern übermitteln wollte.“

„He!?“ fragte Kerry. „He!?“ Er beugte sich vor, als wollte er sie mit den Blicken durchbohren. „Sagen Sie mir bitte genau, was Fräulein Halley wissen wollte.“

Molly wurde durch den scharfen Blick verwirrt, aber sie antwortete fest:

„Sie wollte von mir wissen, wo Frau Sin wohnt.“

Kerrys Puls schlug ungestüm. Aha, „719“ tastet also noch genau so hoffnungslos im Dunkeln wie jeder andere!

„Und Sie weigerten sich?“ fragte er hastig.

„Natürlich, Herr Kommissar,“ erwiderte Molly mit einem schüchternen, koketten Blick. „Ich dachte mir, daß nur Sie die geeignete Person wären, es zu erfahren.“

„Sie wissen es also?“ forschte Kerry, unfähig, seine Neugierde länger zu unterdrücken.

„Ja,“ seufzte Molly. „Leider ja. Oh, Herr Kommissar, wie soll ich es Ihnen erklären!?“

„Bekümmern Sie sich nicht darum. Geben Sie mir die Adresse, und ich werde weiter nichts fragen.“

Molly erwiderte aufgeregt:

„Oh, Herr Kommissar, Sie werden es gewiß entsetzlich finden, wenn ich es Ihnen erzähle. Aber ich bin in Frau Sins Haus gewesen. Man nennt es das „Haus der Hundert Seligkeiten“.“

„Gut, gut! Aber die Adresse?“

„Wie kann ich Ihnen diese sagen, Herr Kommissar? Ich würde Sie im Auto hinführen können, aber ich habe nicht die geringste Ahnung von dem Namen der Gasse. Man fährt durch fürchterliche Straßen, um eine ganze Strecke nichts als Marktbuden und Juden zu sehen, dann über eine Art Kanal, biegt rechts ab und befindet sich plötzlich zwischen Schiffen und abscheulichen Chinesen. Endlich tritt man in einen Torweg, auf einen Hof, und Frau Sins Mann sitzt in einer übelriechenden Kammer mit einem ekelhaften Raben, der immer über Köpfe, Beine und Polizeibeamte krächzt. Oh, ich werde es nie vergessen können!“

„Einen Augenblick, Fräulein, einen Augenblick,“ sagte Kerry, der sich nur mit eiserner Willenkraft beherrschte. „Wie heißt der Mann der Frau Sin?“

„Lassen Sie mich nachdenken. Ich erinnere mich jedesmal, wenn ich an das Gekrächze des Rabens denke.“ Sie legte die Hand an die Stirn, starrte grübelnd vor sich hin und murmelte: „Sin Sin Ah . . . Sin Sin Jar . . . Sin Sin . . . Ah! Ich hab's Sin Sin Wa.“

„Gut,“ stieß Kerry hervor und machte sich eine Notiz. „Sin Sin Wa also; und er hat einen zahmen Raben, der spricht, sagen Sie?“

„Ja. Er spricht wie eine alte häßliche Frau!“ rief Molly. „Er hat nur ein Auge.“

„Der Rabe?“

„Ja — aber der Chinese auch.“

Ihr Mut kehrte zurück, und sie sah beinahe furchtlos in die barschen Augen Kerrys.

„Beschreiben Sie das Haus,“ sagte er kurz. „Nehmen Sie sich Zeit und gebrauchen Sie Ihre eigenen Worte.

Molly beschrieb ihm genau Sin Sin Wa's Opiumhöhle.

Kerry hörte gespannt zu, dann fragte er:

„Die kleinen Zimmer befinden sich also im Nebenhause?“

„Ich vermute es, Herr Kommissar. Wir durchschritten stets die Rückwand eines Schrankes.“

„Können Sie mir die Namen einiger Personen angeben, die gleichfalls die Stätte besuchten?“

„Nun“ — Molly zögerte — „die arme Rita natürlich und Sir Lucien. Ach, ja, Cyrus Kilfane gleichfalls.“

„Kilfane, der amerikanische Schauspieler?“

„Ja.“

„Hm! Er ist bereits nach Amerika zurückgekehrt. Sir Lucien ist tot, und Frau Irvin verschwunden. Sonst niemand?“

Molly schüttelte den Kopf und neigte sich näher zu dem Mann. „Ich lese in Ihren Augen, daß Sie mich entsetzlich verdorben finden. Werde ich verhaftet werden?“

Kerry hüstelte und stand auf.

„Vermutlich nicht, gnädiges Fräulein. Aber es ist möglich, daß Sie eine Vorladung bekommen, um Ihre Aussagen zu Protokoll zu geben.“

„Oh, tatsächlich?“ rief Molly, sich gleichfalls erhebend und nähertretend.

„Ja. Haben Sie etwas dagegen?“

Molly sah ihm in die Augen.

„Nichts, wenn ich Ihnen nur einigermaßen behilflich sein kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Rudersports z. B. an dem durch das bekannte Studentenlied volkstümlich gewordenen Regensburger Strudel Wagemut und zielbewußtes Vorgehen voraussetzt.

Der stürmische, sich auch in Bravorufen kundgebende Beifall, der dem Vortrage folgte, kam aus ehrlicher Ueberzeugung der Zuhörer und war durchaus verdient. hb.

Theologischer Lehrgang in Danzig.

pz- Die theologische Studiengemeinschaft veranstaltet vom 8. bis 10. März in Danzig einen theologischen Lehrgang. Professor D. Schmitz-Münster wird „Das Problem der neutestamentlichen Exegese" (drei Stunden) behandeln, Professor Dr. Hirsch-Göttingen spricht über das Thema „Der Christusglaube bei Kierkegaard" (drei Stunden) und Privatdozent Lic. Michaelis-Berlin behandelt „Das Selbstbewußtsein Jesu und die Entstehung der Urgemeinde (zwei Stunden); der letzte wird auch an Hand von Lichtbildern Palästina im Sommer 1926 schildern. Anmeldungen zur Teilnahme werden erbeten zu Händen des Studiendirektors D. Schneider, Posen, Wierzbięcice 45.

Warum hat der Februar nur 28 Tage?

Während das Jahr sich nach der Umlaufszeit der Erde um die Sonne richtet, hängen die Monate von der Umlaufszeit des Mondes um die Erde ab. Diese beiden Umlaufszeiten gehen nicht restlos ineinander auf; es bleibt stets ein Rest. Daher hat man es schließlich aufgegeben, sich so genau nach den Mondumlaufszeiten zu richten, und hat das Jahr einfach in zwölf Teile eingeteilt, die abwechselnd 30 und 31 Tage erhielten, da die Mondumlaufszeit etwa 30 Tage und 6 Stunden beträgt. Bei dieser Regelung ergibt sich nun aber am Ende des Jahres ein Ueberschuß, denn die überzähligen sechs Stunden machen erst jeden vierten Monat einen Tag über 30 aus. Als man dies erkannte, zog man am Ende des Jahres — der letzte Monat des Jahres war nach dem römischen Kalender der Februar — die überzähligen Tage ab. So kam der Februar zu seinen 28 bzw. 29 Tagen. Da die Kalenderreform, die den „kurzen Februar" zur Folge hatte, im 46. Jahre v. Chr. stattfand, blickt dieser heute auf ein 1972jähriges Bestehen zurück.

✗ **Eine Trauermesse** für seinen Vorgänger, den Kardinal Dr. Dalbor, der heute vor einem Jahre starb, zelebierte heute früh Erzbischof Dr. Hlond.

✗ **Die Assessorenprüfung** bestanden am hiesigen Appellationsgericht Stanisław Krause aus Posen, Felix Łączewski aus Lemberg, Kazimierz Perz, Wacław Switalski und Adam Wołtyński aus Posen.

✗ **Geflügelzüchterkursus.** Die Großpolnische Landwirtschaftskammer bittet das folgende bekanntzugeben: Wir teilen zum Geflügelzüchterkursus ergänzend mit, daß außer den ordentlichen Teilnehmern, auch noch außerordentliche Teilnehmer angenommen werden, die wöchentlich 15 zł zu zahlen haben. Meldungen nimmt die Tierzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer entgegen.

✗ **Vielfach in Vergessenheit geraten ist die Polizeiverordnung, die das Entstauben von Sachen auf den Balkonen verbietet.** Vom Friedensgericht in Inowrocław wurde nun dieser Tage eine gewisse Pelagja Józefowicz zu 25 zł Geldstrafe verurteilt, weil sie ihre Teppiche und andere Sachen teils auf dem Balkon, teils vom Fenster aus entstaubt hatte, so daß der Staub durch die Fenster in die Wohnungen der unteren Stockwerke drang.

✗ **Ein Hund als Kriegsblindenführer erregt jetzt auch in Posen die Aufmerksamkeit der Straßenpassanten.** Er dient dem vor dem Alten Stadttheater Zeitungshandel treibenden bekannten Kriegsblinden als Führer. Das Tier ist im Auftrage des Roten Kreuzes dressiert und führt den Blinden mit einer rührenden Sicherheit und Gewandtheit durch den Straßenverkehr hindurch, macht durch plötzliches ruckweises Stehenbleiben vor jedem Verkehrshindernis Halt und leitet den Blinden an dem Wagen- und Fußgängerverkehr vorbei über die Straße. Es ist rührend, zu beobachten, wie hier die schon als Intelligenz anzusprechende Hundestreue im Dienste eines Mannes sich bewährt, der im Weltkriege um sein kostbarstes irdisches Gut, sein Augenlicht gekommen ist.

✗ **Der Ruder-Klub Neptun Posen E. V.** hält am Mittwoch, 16. ds. Mts., abends 8½ Uhr in der Konditorei Siebert seine Jahreshauptversammlung ab. Da auf der umfangreichen Tagesordnung u. a. die Neuwahl des Gesamtvorstandes steht, ist ein vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder dringend geboten.

✗ **Die Bank Polski** zahlt seit Sonnabend die Dividende für das Jahr 1926 in Höhe von 10 Prozent.

✗ **Wieder ein freudiges Ereignis im Zoologischen Garten.** Der Zoologische Garten hat abermals einen Zuwachs erfahren: Die Löwin Gora hat 3 Junge geworfen. Sie stammt aus dem Zirkus „Medrano", der im letzten Herbst hier weilte.

✗ **Den Teufel mit Beelzebub ausgetrieben.** Im Hause ulica Marcinkowskiego 3 (fr. Wilhelmstr.) rauchte am Sonnabend nachmittag ein Ofen. Schnell wurde das Feuer mit Wasser begossen. Dadurch entwickelte sich soviel Dampf, daß der Ofen platzte. Der Rauch verschwand, aber auch der Ofen.

✗ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: gestern auf dem Hauptbahnhofe beim Einsteigen in den Bentschener Zug einer Frau Fedler aus Hannover 242 deutsche Mark; aus einem Keller Św. Wojciech 21 (fr. St. Adalbertstraße) ein halbes Schwein, zwei Hammel und 16 Pfund Wurst im Gesamtwerte von 160 zł; an der Naramowicer Chaussee aus dem Hühnerstalle eines gewissen Skłedysz 20 Hühner, die an Ort und Stelle abgeschlachtet wurden; aus der Wohnung einer Plätterin am Sapiehaplatz 4 4000 zł bares Geld und eine goldene Damenuhr mit Kette im Gesamtwerte von 4120 zł.

✗ **Vom Warthehochwasser.** Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Montag, früh + 2,19 Meter gegen + 2,17 Meter am Sonntag und + 2,07 Meter an Sonnabend früh.

✗ **Vom Wetter.** Heute, Montag, früh waren bei bewölktem Himmel 2 Grad Kälte.

= **Geschäftseröffnung.** Die Großstadt Posen erfreut sich seit dem heutigen Montage eines in seiner Art neuartigen Tapetengeschäfts, das unter der Firma Centralny Dom Tapet, Koczorowski und Borowicz, an der ul. Gwarna 19 (fr. Viktoriastr.) seine Pforten dem Publikum öffnete. An einer der Hauptverkehrsstraßen in einer überaus günstigen Lage, an der der Käufer gleichsam in den Laden hineinfällt, haben die beiden Firmeninhaber gemeinsam mit dem früheren Besitzer der Firma P. O. Hundt, B. Jahns, ein der Großstadt würdiges Geschäft in Tapeten und Linoleum, Wachstuchen, Kokos und Läufern als Spezialgeschäft für Innenausstattung aufgemacht, an dem der Interessent bei der Deckung seines Bedarfs nicht vorübergehen kann. Am Sonnabend mittag wurden in einer besonderen Feier mehr als hundert geladene Gäste der verschiedenen Berufskreise mit den überreich ausgestatteten Verkaufs- und Lagerräumen der Firma bekannt gemacht. Zahlreiche prächtige Blumenkörbe u. dgl. lieferten den Beweis, mit welchem regen Interesse man in weiten Kreisen der Eröffnung dieses Geschäfts begegnet. Dieses fand auch seinen wohlverstandenen Ausdruck in zahlreichen eingegangenen Glückwunschdepeschen und in Trinksprüchen, die bei einer wohlgelungenen Bewirtung der Gäste ausgebracht wurden. Die Tapeten p. p. sind übersichtlich in Regalen untergebracht und machen so die Auswahl ungewöhnlich bequem, auch des Abends, an dem eine technisch vollkommene Deckenbeleuchtung die Verkaufsräume in Tageslicht taucht. Man darf erwarten, daß das Publikum im Bedarfsfalle auf dieses großzügige Geschäft umsomehr zurückkommt, als die Waren jeder Geschmacksrichtung Rechnung tragen und die Preise als angemessen zu bezeichnen sind.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Montag, 14. Februar. Kaufmännischer Verein, 8½ Uhr, Klubabend mit Damen: Musikabend.

Montag 14 Februar. Evang. Verein junger Männer. Abends 8 Uhr Posaunenchor.

Mittwoch, 16. Februar, abends 8½ Uhr Ruderklub Neptun Posen E. V. Jahreshauptversammlung in der Konditorei Siebert.

Mittwoch 16. Februar. Gemischter Chor Posen. 8 Uhr abends Uebungsstunde.

Mittwoch 16. Februar. Evang. Verein junger Männer. Abends 8 Uhr Posaunenchor.

Donnerstag, 17. Februar. Evang. Verein junger Männer. Abends 7½ Uhr Singstunde 8½ Uhr Bibelbesprechung.

Freitag 18. Februar. Verein deutscher Sänger. Abends 8 Uhr Uebungsstunde.

Sonnabend, 19. Februar. Evang. Verein junger Männer. Abends [illegible] Uhr Turnen.

Sonntag, 20. Februar. Ruderklub Neptun Posen E. V. Bassinrudern.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Janowitz, 12. Februar.** In der vergangenen Woche fanden Arbeiter beim Schilfmähen auf den Wloschanower Wiesen in einem Sack mit Häcksel ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts. Die unnatürliche Mutter ist von der Polizei in Wloschanowo ermittelt und verhaftet worden.

* **Kempen, 12. Februar.** Montag abend brannte hier bei der Witwe Rode die Scheune vollständig nieder. Mitverbrannt sind landwirtschaftliche Maschinen, Hühner, sowie der Hofhund, der an der Scheune angebunden war. Die Besitzerin erleidet einen größeren Schaden, da sie sehr niedrig versichert war.

* **Mogilno, 12. Februar.** Vom Magistrat wurden nachstehende Höchstpreise festgesetzt: Schweinefleisch 1 Kg. 2,80, gemahlenes Schweinefleisch 1 Kg. 3, Schweinsfüße und -Kopf 1 Kg. 1, frischer Speck 1 Kg. 3,40—3,60, Räucherspeck 1 Kg. 4, reines Schweineschmalz 5, Hammelfleisch 1 Kg. 2,60, Kalbfleisch 1 Kg. 2,40 zł. Die übrigen Preise bleiben unverändert.

* **Schroda, 12. Februar.** In Komorniki hiesigen Kreises herrscht Unterleibstyphus. Die Schule bleibt infolgedessen noch weiter geschlossen. — In Targowagorska vernichtete Feuer beim Wirt Andrzej Koralewski die Scheune, Maschinen und Getreide. Es liegt Brandstiftung vor.

* **Tremessen, 12. Februar.** Auf dem Nachhausewege ging der Schuhmacher Koliński aus Chirnowo über den Popielewoer See und ertrank. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Karthaus, 11. Februar.** In Łosino, Kreis Karthaus wurde beim Baumfällen der Forstarbeiter Gruchala aus dem gleichen Orte derart unglücklich von einem Baume getroffen, daß er bald darauf starb. Er hinterläßt Frau und Kinder.

Aus Ostdeutschland.

* **Barth, 11. Februar.** Auf dem Rittergute Löbnitz wurden die Vorderpferde eines Gespannes, das auf dem Hofe mit Dungfahren beschäftigt war, durch Herabfallen eines Drahtes der elektrischen Stromleitung getötet.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr

R. in L. 1. Wenn 8 Monate im Jahre Beiträge geleistet sind, hat die Karte für die Angestelltenversicherung noch Gültigkeit. 2. Anspruch auf die Altersrente hat man erst vom vollendeten 65. Lebensjahre an, wenn 1200 Beitragswochen geklebt sind. 3. Die Einreisegenehmigung. 4. Es ist die Genehmigung der Finanzkammer in der ul. Skarbowa (fr. Luisenstr.) erforderlich.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Bromberg, 11. Februar.** Den Wert mancher Zeugenaussagen illustrierte eine Gerichtsverhandlung vor der zweiten Strafkammer. In der Nacht zum 1. September v. Js. drangen vermummte Einbrecher in die Wohnung des Kaufmanns Rożek in Czerbin, Kreis Wongrowitz, ein, knebelten R. und schlugen ihn mit einem Revolver. Alsdann raubten sie ein Fahrrad, verschiedene Lebensmittel und 50 Złoty in bar. Es meldeten sich kurz danach einige Einwohner des Dorfes bei der Polizeibehörde und gaben eine genaue Personalbeschreibung der Verbrecher zu Protokoll, woraufhin die Behörde den Barbier Johann Swiętochowski aus Iwno, Kreis Znin, und den Landwirt Stanislaus Lewicki aus Iwno verhaftete. In der Voruntersuchung wurden nun die Anzeigenden den Verhafteten gegenübergestellt; auch hierbei bekundeten sie, mit Bestimmtheit die Verbrecher in den Verhafteten wiederzuerkennen. Die Beschuldigten beteuerten ihre Unschuld und waren bemüht, ihr Alibi nachzuweisen — vergebens, sie mußten beide seit dem 16. September v. Js. in Untersuchungshaft bleiben. Bei der Hauptverhandlung, vor den Eid gestellt, versagten nun plötzlich die Zeugen; niemand will die Täter erkannt haben. Angesichts dieser Tatsache blieb dem Staatsanwalt nichts weiter übrig, als die Freisprechung zu beantragen, die dann auch erfolgte. Beide Angeklagte wurden sofort aus ihrer fünfmonatigen Haft entlassen.

Zur Himmelskönigin.

Von Gustav W. Eberlein (Rom).

Wer den Gianicolo hinaufsteigt, um den berühmten Sonnenuntergang über der ewigen Stadt zu erleben, erblickt „nördlich vom Denkmal, am Ende eines Steineichenganges, ein Epitaph mit einer Inschrift aus Martial IV, 64, 11, welche die

* * verbotene Aussicht

von hier oben preist".

Das heißt, im Führer steht herrlich, statt verboten. Du wendest also deine vor Spannung federnden Schritte zu dem Leuchtturm, der aus unbekannten Gründen Tag und Nacht sein Blinkfeuer in die Stadt spielt, grün, rot, grün, rot, grün, rot, und schaust hinunter. Ein Meer von weißen Würfeln. Die dächerlose, die gigantische Stadt. Am Horizont Türme und Berge, dem Auge am nächsten ein kolossaler Polyp. Der braunrote Mittelklumpen ragt etwas aus dem Meere heraus und die Fangarme greifen nach allen Seiten in die Häuserscheusale wie in einen Haufen schmutziger Krabben. Wie fast geschlossene Augen sehen die Saugnäpfe aus, nur daß die Lider von unten heraufwachsen und oben einen Spalt nur so schmal freilassen, daß nie ein Sonnenstrahl in diese Augen fällt. Man denkt an die Fenster eines Zuchthauses. Du stehst zwischen dieser beklemmenden Aussicht und Garibaldi, der als Freiheitsheld von seinem (7 Meter hohen, 1895 enthüllten — Plan A 6 —) Stand tapfer und unbekümmert ins Weite blickt, suchst die Heiligen auf dem Lat — —

„Bitte weitergehen. Die Aussicht ist hier verboten!"

Es ist durchaus unnütz, dich auf deinen Führer zu berufen. Die malerischen Zwillinge mit dem Dreispitz bleiben unerbittlich höflich. Befehl ist Befehl. Der Engländer neben dir, frei von der deutschen Sucht, allen Dingen auf den Grund zu gehen, fragt nicht lange, wieso und warum, sondern zückt seine Kamera, knipst den Polypen einmal, zweimal, und geht weiter.

An dem Aeußeren des Polypen, des Zellengefängnisses, hat sich, das kann ich als alter Römer versichern, die letzten Jahre her nichts geändert, es muß also an den Insassen liegen. Vielleicht hat das Blinkfeuer des Leuchtturms einem aufgeweckten Zögling, der möglicherweise noch dazu Funker auf einem Kriegsschiff gewesen ist, den genialen Gedanken eingegeben, sich durch optische Signale mit den scheinbar die Aussicht genießenden Fremden zu verständigen. Und eine solche Plauderei kann die Herberge zu Himmelskönigin, wo alle Zimmer bis auf die Korridore mit politischen Gästen besetzt sind, natürlich nicht dulden.

Regina Coeli, zur Himmelskönigin, ja, so heißt dieser sympathische Gasthof. Das ist sogar sein amtlicher Name, während zum Beispiel der Volksmund vor einigen Jahren, als nach der Matteottigeschichte hier die höchsten Herrschaften abstiegen, mit Vorliebe von Albergo dei Commendatori sprach. Ein Jahr darauf vertauschten diese Commendatori, ein Titel, der etwa dem deutschen Geheimrat entspricht, ihr unentgeltliches Logis teils mit ihren früheren Aemtern, teils mit dem gastlichen Boden Frankreichs. Dem Zug nach Paris verdankt die „Himmelskönigin" seither ihren Hauptzulauf, kam es doch Mussolini so vor, als genüge es nicht, die Fuorusciti, die Flüchtlinge, mit Druckerschwärze zu bekämpfen, Pässe zu verweigern und die Grenze mit seinen Schwarzhemden zu besetzen. Wirksamer ist die Schutzhaft, und nach jedem Attentat wälzte sich ein Heerwurm von Lastwagen voller Häftlinge zu dem Haus am Tiber, vor dem statt gastwirtschaftlichen Lorbeerkübeln zwar nicht weniger farbenfreudige, aber weniger einladende Bersaglieri stehen.

Mehrere Nächte hintereinander, das sind amtliche Ziffern, wurden Tausende von Bürgern aus ihren Betten geholt, jede Razzia war ergiebig wie der Fischzug Petri, die „Himmelskönigin" kam einfach nicht mehr nach. Da gestaltete sie sich zu einem riesigen Sieb um, die Fangarme schüttelten das ganze Zeug, es wurde ungefähr so viel herausgelassen, als oben hineingeschüttet wurde. Und die Insassen sind jetzt nicht mehr Commendatori, sondern größtenteils Sovversivi, Umstürzler. Was mit der veränderlichen Zeit zusammenhängt. Einmal führt der Umsturz aufs Kapitol, das andere Mal nach Regina Coeli.

Und von hier aus nun vor das Sondergericht, da das Revolutionstribunal nicht genannt werden darf. Gleich am ersten Sitzungstag haben die Militärrichter vier oder fünf Mann, die der Beleidigung Mussolinis angeklagt waren, auf Jahre in die himmelsköniglichen Polypenarme geschickt.

Ein paar Sprüche.

Von Wilhelm Schussen.

Wenn ein Faß rinnt, so beweist das noch nicht, daß es voll ist.

*

In der Welt ist es so: Ein Narr lacht über den andern.

*

Meines Nachbars zweites Wort ist: Mein Jahreseinkommen ist ein bloßes Trinkgeld. Er vertrinkt nämlich alles.

*

Worte sind billig, das wissen die Tröster wohl.

*

Wer die Hände voll hat, muß Fäuste machen.

*

In jedem Steine schläft ein Funke.

*

Man fand einen Narren, der sich vor die Steinhaufen stellte und von Steinen predigte. Die Gaffer wollten sich totlachen. Da kam der Prediger des Guten, umarmte den Narren und nannte ihn seinen Kollegen.

*

Auch der allerhöchste Turm hat seinen Fuß beim Erdenwurm.

*

Wenn die Kinder keine Kinder wären, dann würden sie nicht sagen: wir wollen Professoren und Direktoren und große Herren werden. Sie würden ja en: wir wollen Kinder bleiben.

Handelsnachrichten.

Die polnische Kohle in Schweden. Aus Stockholm wird der „A. W." berichtet, dass die englischen Kohlenbergwerke letztens fast alle Kohlenbestellungen für die Eisenbahn und die Industrie Schwedens erhalten haben, da ihre Angebote um 4 Schilling je Tonne billiger waren als die billigsten Angebote der polnisch-oberschlesichen Kohlengruben. Dass unsere Kohlenindustrie auf den skandinavischen Märkten mit England nicht konkurrieren kann, ist darauf zurückzuführen, dass unsere Bergwerke von den Häfen zu weit entfernt sind. Diese hohen Transportkosten erschweren die Kalkulation und Konkurrenzfähigkeit.

Entlassungen in der Kohlenindustrie. Einige Bergwerke in den Revieren Kattowitz, Pless und Rybnik haben beschlossen, 40 Prozent der Arbeiter zu entlassen. Die Einschränkung wird mit dem fallenden Absatz der Kohle nach Beendigung des englischen Streikes begründet.

Wer verdient am Holzexport? Die „Ag. W." meldet: Trotz gewaltsamen Fallens der Seefrachten für Holz zahlen die Danziger Vermittler den polnischen Exporteuren für englisches Material dieselben Preise, die sie zur Zeit der höchsten Frachtsätze gezahlt haben. Augenblicklich beträgt die Fracht für gesägtes Holz von Danzig nach London 37 Schilling, das heisst, sie ist zweimal so billig wie zur Zeit des englischen Kohlenstreikes. Diese Ermässigung hat auf die Preise, die die Danziger Vermittler zahlen, keinerlei Wirkung gehabt, denn sie bieten weiterhin 10 £ für unsortierte englische Balken frei Waggon Danzig. Angesehene Exporteure zahlen für bessere Partien 10.5 £, und im vergangenen Monat sind sogar 10,10 £ frei Waggon Danzig erzielt worden. Diese Ausnutzung des polnischen Exporteurs durch die Danziger Vermittler erfordert schnellste Gegenmassnahmen, denn sonst wird unser Holzexport die gute Konjunktur nicht ausnützen können. Schuld daran ist auch die schlechte Organisation unserer Holzindustrie.

Die Galizisch-karpathische Petroleum-Aktiengesellschaft wird in kurzer Zeit eine neue Aktienserie von 300 000 Stück in Umlauf setzen. Die Aktien sollen den Aktionären zum Börsenkurse angeboten werden. Die Garantie hat die Aktiengesellschaft „Dąbrowa" übernommen, die auch die Mehrzahl dieser Aktien übernehmen soll. Die durch den Verkauf dieser Emission erzielte Summe wird zur Begleichung einer Bankschuld der Galizisch-karpathischen Petroleumgesellschaft verwandt werden. Hierzu laufen Gerüchte um, dass die „Dąbrowa" von der Galizisch-karpathischen Petroleumgesellschaft auch die Aktien der Raffinerie „Apollo" übernehmen wird.

Tschechisches Vieheinfuhrverbot aus Polen. Das tschechoslowakische Landwirtschaftsministerium hat ein Einfuhrverbot für Schweine aus verschiedenen polnischen Wojewodschaften und ein vollständiges Einfuhrverbot für Rinder aus Polen wegen der in Polen angeblich herrschenden Maul- und Klauenseuche erlassen. Dieses Verbot trifft unsern Auslandshandel mit Rindern und Schweinen besonders, da die Ausfuhr nach der Tschechoslowakei eine hohe Summe repräsentierte.

Italiens ungünstige Aussenhandels-Bilanz. (W. K.) Die jetzt veröffentlichten Ziffern für die italenische Aussenhandels-Bilanz ergeben eine Einfuhr in Höhe von 25 775 Millionen Lire und eine Ausfuhr von 18 607 600 000 Lire. Das Defizit beträgt somit 7 167 400 000 Lire im Jahre 1926 gegenüber 7 896 800 000 Lire im Jahre 1925. Das ist zwar eine Verminderung des Einfuhrüberschusses um 729 400 000 Lire, trotzdem ist man in Italien über diesen Abschluss sehr enttäuscht und bezeichnet die Handelsbilanz als ungünstig. — Im einzelnen stieg die Ausfuhr von Vieh, Nahrungsmitteln und Tabak im Werte um 111 Millionen Lire, die Ausfuhr von Textilien um 41.6 Millionen Lire, die von Metallen und Metallprodukten um 47,9 Millionen Lire in den ersten 11 Monaten 1926. Es wurden weiterhin 10 088 944 kg Kunstseide gegenüber nur 7 950 796 kg im Vorjahre ausgeführt und 2 862 383 kg Seide gegenüber 1 823 654 kg. Auch die Automobil-Ausfuhr hat sich gehoben; es wurden nämlich 31 806 Automobile gegenüber 26 743 in der gleichen Zeit des Vorjahres ausgeführt.

Auf dem rumänischen Getreidemarkt ist in der letzten Zeit Deutschland stark als Käufer von Gerste aufgetreten, was zur Folge gehabt hat, dass die Preise für Gerste in Rumänien über die Weltmarktpreise gestiegen sind. Schon bei anderer Gelegenheit wurde erwähnt, dass in lezter Zeit auch nach Polen bedeutende Getreidemengen exportiert worden sind. Die Maispreise liegen augenblicklich fest. Man erwartet jedoch, dass sie infolge der sehr günstigen südamerikanischen Ernte fallen werden. In den wichtigsten Donauhäfen werden augenblicklich folgende Getreidepreise je Waggon notiert: In Braila und Galatz Gerste 62 000 Lei, Hafer 45 000 Lei, Mais 65 000 Lei, in Tulcea Gerste 62 000, Mais 44 000, in Ismail Gerste 58 000, Mais 43 000, in Constantza Gerste 64 000, Mais 46 000, in Calarasi, Giurgiu und Oltenitza Mais 40 000 Lei. In Bessarabien wird Gerste mit 62 000 und Mais mit 43 000 Lei notiert

Englands und Amerikas Stellung im internationalen Rohstahlkartell. (W. K.) Der Präsident der „Bethlehem Steel Corporation" äusserte englischen Pressevertretern gegenüber die Ansicht, dass er den Zutritt Englands zum internationalen Rohstahl-Kartell für ratsam erachte. Eine Beteiligung der Vereinigten Staaten sei jedoch angesichts der Antitrust-Gesetzgebung unmöglich.

Die Verlustliste des mexikanisch-amerikanischen Petroleumkrieges. (W. K.) Die mexikanische Petroleum-Produzenten-Vereinigung gibt jetzt Auskunft darüber, wie verheerend sich die neue mexikanische Petroleum-Gesetzgebung bereits ausgewirkt hat. Ca. zwei Drittel der Petroleumquellen sind vor der neuen Gesetzgebung stillgelegt worden. Das Resultat davon ist, dass bereits im Jahre 1926 nur noch 90 Millionen Fass gegenüber 185 Milionen Fass im Jahre 1922 gewonnen wurden. In den Vereinigten Staaten wird dagegen in unverminderter Weise Oel gewonnen. In der Woche, die mit dem 30. Januar endet, wurden 2 370 000 Barrels gegenüber 2 389 000 Barrels in der Vorwoche produziert.

Märkte.

Getreide. Posen, 14. Februar. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	48.00—51.00	Seradella	22.00—24.00
Roggen	39.25—40.25	Weizenkleie	27.00
Weizenmehl (65 %)	71.25—74.25	Roggenkleie	26.75—27.75
Roggenmehl (70 %)	57.50	Fabrikkartoffeln 16°	7.40
Roggenmehl (65 %)	59.00	Klee (weißer)	260.00—360.00
Gerste	30.00—33.00	„ (gelb.), enth.	180.00—200.00
Braugerste prima	33.50—36.50	„ (roter	370.00—440.00
Hafer	29.25—30.25	„ schwed.)	450.00—550.00
Viktoriaerbsen	78.00—88.00	Wundklee	230.00—270.00
Felderbsen	51.00—56.00	Tymotee	80.00—95.00
Sommerwicken	35.00—37.00	Raygras	90.00—120.00
Peluschken	31.00—33.00	Tendenz; schwächer.	

Warschau, 12. Februar. Die Stimmung bei den heutigen privaten Geschäften war sehr ungünstig, da die Provinz der fallenden Preise wegen sehr gering offeriert und die hiesigen Abnehmer auch genügend versorgt sind, da sie eine Preissteigerung erwarteten. Für 100 kg franko Waggon Verladestation wurde notiert: Roggen, volles Gewicht, 39.50—40, Weizen Standard 52—51, guter Hafer 30.50, Braugerste 36.50, schlechtere Sorten (Grützgerste) 31.50 zł. Dank der sich in der letzten Zeit gebildeten Konkurrenz der Provinzmühlen ist das Angebot in Roggenmehl aus der Umgebung sehr stark. Für 60prozentiges Roggenmehl wird 60 zł für 100 kg fr. Warschau gefordert, während die Ware der hiesigen Mühlen auf 64 zł geschätzt wird.

Danzig, 12. Februar. Amtliche Notierungen für 50 kg: Weizen 127 f. h. 15, 124 f. h. 14.50, 120 f. h. 14, Roggen 12.75—12.85, Gerste 11—11.50, Futtergerste 10.50—11, Hafer 9—9.50, kleine Erbsen 12—14, Viktoriaerbsen 25—30, Viktoriaerbsen mittel 20—25, grüne 16—20, Peluschken 10—11, Wicke 11—12.50.

Hamburg, 12. Februar. Notierungen für Auslandsgetreide, Cif Hamburg, in holl. Gulden für 100 kg: Weizen Manitoba I. Februar 16.25, II. 15.95, III. 15.25, Rosafe März 79 kg 14, April 13.95, Barusso März 13.80, April 13.75, Hardwinter II. Februar 15.20, Amber Durum Februar 16.65, Dunaj-russische Gerste Februar—März 62 kg 10.90, La Plata 10.65, Roggen Western Rye I. schwimmend 12.80, II. Februar 12.70, Mais La Plata loko 8.45, März 8.30, April—Mai 8.15, Mais Unclipped Plata 8.85, Clipped Plata (51—52 kg) 9.15, Weizenkleie (in Schill. für 1000 kg) Pollards April—Mai 116, Bran 119, Leinsamen La Plata März 17.90, April 17.95.

Berlin, 14. Februar. (R.) Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 264—268, März 286 bis 286,5, Mai 282—282,5, Juli 283,5—283. Tendenz fester. **Roggen:** märk. 249—252, März 261,5—263, Tendenz fest, Mai 264,5—265,5, Juli 252—252,5. **Gerste:** Sommergerste 215—243, Futter- und Wintergerste 194—207, Tendenz ruhig. **Hafer:** märk. 190—200, Tendenz etwas fester. **Mais:** 188—190, Tendenz stetig. **Weizenmehl:** 35—37,50. **Roggenmehl:** 34,5—36,5. **Weizenkleie:** 15,5. **Roggenkleie** 15—15,25. **Viktoriaerbsen:** 50—66. **Kleine Speiseerbsen:** 33—36. **Futtererbsen:** 22 bis 25. **Peluschken:** 21—22. **Wicken:** 24—24,5. **Lupinen, blau:** 14,75 bis 15,5. **Lupinen, gelb:** 16,5—17. **Seradella, neue:** 23—26. **Rapskuchen:** 16—16,1. **Leinkuchen:** 20,7—21. **Trockenschnitzel:** 11,35 bis 11,70. **Soyaschrot:** 19,85—20.30. **Kartoffelflocken:** 28,80—29,10.

Produktenbericht. Berlin, 14. Februar. (R.) Die überseeischen Weizenofferten vermochten dem hiesigen Markt keinerlei Anregung zu geben. Die Mühlen bekunden angesichts des schleppenden Mehlabsatzes ziemliche Vorsicht, und somit erfuhren die Preise des Effektiv- und Lieferungsgeschäftes kaum eine Veränderung. Roggen ist in den ausländischen Forderungen etwas fester gehalten. Das Inland ist nach wie vor mit wenig Material am Markte, aber auch auf der Käuferseite ist Zurückhaltung zu beobachten. Im Lieferungsmarkt stellten sich die Eröffnungsnotizen infolge verstärkter Deckungsnachfrage nicht unerheblich höher. Mehl ist im Preise unverändert, bei grösster Zurückhaltung der Käufer. Hafer und Gerste hatten ruhiges Geschäft.

Chicago, 11. Februar. Notierungen in Cents für 1 bushel. Terminpreise: Weizen, Mai 141.125, Juli 134.75, September 132.50, Mais, Mai 81.25, Juli 84.75, September 86.875, Hafer, Mai 46.625, Juli 47, September 45.50, Roggen, Mai 106.875, Juli 104.25, Septmeber 99.375, Mais, gelb 78, gemischt 77.25, Hafer, weiss, Nr. 2 58.50, Gerste Malting 63 bis 82.

Metalle. Warschau, 12. Februar. „Elibor", J. Borkowski, notiert folgende Preise loko Lager in zł für 1 kg: Bankazinn 16, Zinkblech 2, verzinktes Blech 1.15, Eisendachblech 0.84, Eisen 0.40, Eisenbalken 0.44, Hufnägel 39.50 für 1 Kiste. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Richtpreise in zł für 1 kg: Bankazinn 15, Hüttenblei 1.45, Zink 1.53, Antimon 3.50, Aluminium 6.00, Zinkblech 1.72, Kupferblech 4.50, Messingblech 3.70—4.20.

Berlin, 12. Februar. Im Freihandel wurde für 100 kg gezahlt: Elektrolytkupfer, sofortige Lieferung, Cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 124.25, Raffinadekupfer 99—99.3 Proz. 120—122, Standard 114.50—115.50, Originalhüttenweichblei Standard 55—55.75, Silber ca. 0.900 in Barren 80.50—81.50 für 1 kg, Gold 2.80—2.82, Platin 13—15 50 R.-M. für 1 Gramm.

Hopfen. Lublin, 11. Februar. An den Hopfenmärkten macht sich völliger Verbrauch von Auswahlsorten bemerkbar, so dass in nicht langer Zeit nur noch schlechtere Sorten zu haben sein werden. Notiert wurde: Auswahlhopfen Doll. 135, I a Doll. 120, I b Doll. 106—110, wolhynischer Hopfen 10 Prozent billiger. Brauartikel unverändert.

Lemberg, 12. Februar. Die Lage am hiesigen Markte ist unverändert. Die Preise für die Brauereien sind: polnischer Hopfen, der sehr selten ist, 130—135 Doll. für 50 kg, schlechtere polnische und wolhynische Sorten 115—120 Doll. für 50 kg.

Baumwolle. Bremen, 12. Februar. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb: Erste Ziffer Verkauf, zweite Kauf, in Klammern Geschäft: Amerik. Baumwolle loko 15.41, März 15.10—14.94 (15.08), Mai 15.32 bis 15.28 (15.28—15.29—15.31), Juli 15.55—15.52—15.54 (15.55 bis 15.53—15.52), Oktober 15.74—15.73—15.74, Dezember 15.88—15.82 (15.38—15.87—15.86—15.85), Januar 15.90—15.82.

Kolonialwaren. Hamburg, 12. Februar. Kaffeenotierungen in Cents für 1 lb: März 72—72, Mai 70—69.75—69.75, Juli 68—67.75—67.75, September 66—65.75, Dezember 63—63. Die Tendenz ist anhaltend.

Neuyork, 11. Februar. Schlussbörse in Cents für 1 lb: Kaffee Rio Nr. 7 14.75, März 14.00, Mai 13.38, Juli 12.55, September 12.01, Dezember 11.61, Januar 1928 11.55, Santos Nr. 4 loko 18.75.

Wochenbericht aus Danzig.

Vom unserem Danziger Berichterstatter.

Danzig, den 12. Februar 1927.

Für die immer noch recht schwierige Wirtschaftslage in Danzig ist die zunehmende Arbeitslosigkeit bezeichnend. Ende Januar waren bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen 17 169 Erwerbslose registriert gegen 15 966 am letzten Tage des vorhergehenden Monats. Der gegenüber dem Januar 1926 zu verzeichnende Rückgang der Arbeitslosenziffer beruht fast ausschliesslich auf der im abgelaufenen Jahr erfolgten Auswanderung von Danziger Arbeitslosen. Die Arbeitsmöglichkeit im Freistaatsgebiet hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht gebessert.

An der Devisenbörse stellten sich am 11. Februar Złotynoten auf 57.98 G. Dollarnoten lagen im Freiverkehr bei 5.185 G. An der Effektenbörse notierten Bank von Danzig-Aktien 126 Prozent, Danziger Privatbankaktien 120 Prozent, 8proz. Danziger Hypothekenbankpfandbriefe Ser. I bis IX 105.5 Prozent, Ser. X bis XVIII 105.5 Prozent, 7proz. hypothekar. gesicherte Danziger Stadt-Anl. von 1925 98.20 Prozent, 5proz. Danziger Roggenrentenbriefe 10.20 G, 4proz. Danziger Stadt-Anl. von 1919 44.50 G und 5prozentige Danziger Gold-Anl. 4.50 G. Im Effektenfreiverkehr wurden Posener landschaftl. Vorkriegspfandbriefe mit 34.50 G genannt.

In der am 9. Februar stattgefundenen Aufsichtsratssitzung der Bank von Danzig wurde die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1926 vorgelegt und genehmigt. Der zu verteilende Reingewinn beträgt nach diversen Abschreibungen in Höhe von 148 468 G, sowie nach Rückstellung von 120 000 G als Sicherheitsreserve für zweifelhaften Forderungen und nach Zuweisung von 75 000 G an den „Willi-Klawitter-Fonds" 1 318 087 G gegen 2 138 731 G im Vorjahre. Der Mindererträg erklärt sich aus dem Rückgang des Kreditgeschäfts, sowie aus der starken Ermässigung der Zinssätze. Auch die Anlage in Devisen erbrachte infolge des Rückgangs der Zinssätze auf den internationalen Geldmärkten erheblich geringere Erträgnisse. Der zum 5. März einberufenen Generalversammlung wird vorgeschlagen, aus dem Reingewinn 7 Prozent Dividende (im Vorjahr 8 Prozent) zu verteilen, 789 696 G dem Reservefonds zu überweisen und 90 760 G (einschliesslich des Vortrages aus dem Vorjahr in Höhe von 87 369 G) auf neue Rechnung vorzutragen. Weiterhin veröffentlichte ihren Geschäftsbericht für 1926 die „Daol"-Aktiengesellschaft für Lack- und Farbenfabrikation. Das Unternehmen schliesst bei einem Aktienkapital von 394 700 G mit einem Verlust von 141 342 G ab, der auf den vorgetragenen Verlusten der Jahre 1924 und 1925 beruht. — In Liquidation getreten ist die Ost-Automobil A.-G.

Im Holzhandel gestaltete sich die Marktlage nicht wesentlich verändert. Die Nachfrage aus England für Schnittmaterial hat in der letzten Zeit etwas nachgelassen. — Im Zuckerhandel bestand gute Nachfrage aus Deutschland. Die Preise schwankten zwischen 18 sh und 18 sh 6 d pro 50 kg fob Danzig-Neufahrwasser.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen zeigte ungefähr das gleiche Bild wie in der Vorwoche. In der Zeit vom 5. bis 11. Februar liefen 104 Schiffe ein, hiervon 58 leer und 23 mit Stückgut. Ausgelaufen sind in der gleichen Zeitspanne 78 Schiffe, hiervon 10 mit Stückgut, 31 mit Kohlen und 21 mit Holz. Der Seeverkehr Danzigs im Januar weist gegenüber dem vorhergehenden Monat einen leichten Rückgang auf. Insgesamt liefen 452 Schiffe mit einem Tonneninhalt von 299 805 N.-Reg.-To. ein und 476 Schiffe mit einem Tonneninhalt von 320 943 N.-Reg.-To. aus. Von den eingelaufenen Schiffen waren 172 deutscher, 119 schwedischer, 58 dänischer, 25 polnischer und 22 englischer Nationalität. Die Danziger Flagge war mit 13 Schiffen vertreten. Der Passagierverkehr betrug 385 Personen im Eingang und 1708 Personen im Ausgang. Etwa 65 Prozent der eingekommenen Schiffe liefen den hiesigen Hafen ohne Ladung an. — Einen schweren Existenzkampf hat zur Zeit die Danziger Handelsflotte, deren Schiffsbestand im Laufe der letzten Jahre teilweise veraltet ist, gegen die neu entstandene polnische Konkurrenz zu führen. Im Januar ist die Danziger Flagge erstmalig von der polnischen im Danziger Seeverkehr überholt worden. Die Danziger Handelsflotte besteht zur Zeit aus 14 Frachtdampfern, 12 Motorschiffen, 14 Seeschleppern, 8 Seeleichtern, 4 Personendampfern, 4 Motorkuttern, 3 Motorseglern und einem Segelschiff, zusammen aus 60 Seeschiffen mit einem Tonneninhalt von 71 414 N.-Reg.-To.

Börsen.

Devisenparitäten am 14. Februar.

Dollar: Warschau 8.95, Berlin 8.97 Danzig 8.94,
Reichsmark: Warschau 212.66, Berlin 212.65,
Danz. Gulden: Warschau 172 66, Danzig 172.41,
Goldzloty: 1.7269 zł.

Ostdevisen. Berlin, 14. Febr. 2 h nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46.905—47 145, Große Polen 46.81—47.29 Kleine Polen —.—. 100 Rmk = 212 11 213 20

Börsenanfangsstimmungsbild. Berlin, 14 Februar. (R.) Mangels besonderer Anregungen verhält sich die Spekulation zurückhaltend. Die Kurse blieben gut behauptet infolge anhaltender Geldflüssigkeit und Deckungsbedürfnis besonders am Montanmarkte. Täglich Geld 3.50 bis 5.50 Prozent, Monatsgeld 5.50 bis 6.50, Schiebungsgeld 6.75—7.25 Prozent. Mannesmann auf Interessenkäufe 6 Prozent höher. Auch Ilse stark begehrt und höher. Kaliwerte 6 Prozent steigend auf gute Absatzmeldungen. Tendenz gut behauptet.

Der Złoty am 12. Februar 1927. Neuyork 11.25, Mailand 256, Amsterdam 25, Prag 377, London 43,50, Riga 64, Zürich 58, Budapest in Noten 63.25—64.75, Bukarest 2075, Czernowitz 2050.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Posener Börse.

	14. 2.	12. 2.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr	—	62.00
3½% u. 4% Kriegspfandbriefe	37.00	—
4% Posen. Prov.-Obl. m deutsch. Stempel	77.00	—
8% dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt.	7.80	7.75
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	—	22.50
	—	23.00
5% Poż. konwers.	0.59	0.58
	—	0.60
Bk. Przemysłowców (1000 Mk.)	—	1.30
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 Mk.)	12.00	11.00
	12.25	12.12
Bk. Ziemian (1000 M.)	—	2.25
Arkona (1000 Mk.)	2.00	1.80
	—	2.00
Brzeski-Auto (1000 Mk.)	3.50	—

	14. 2.	12. 2.
Cegielski (50 zł)	—	23.50
C. Hartwig (50 zł.)	26.00	—
Hurt. Skór (1000 Mk.)	1.60	—
Herzfeld-Vikt. (50 zł.)	34.00	34.00
	33.00	—
Dr. R. May (1000 Mk.)	61.50	61.00
Młyn Ziem. (1000 Mk.)	1.50	1.50
Papiernia Bydgoszcz (1000 Mk.)	—	0.75
Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk)	0.60	0.60
Tri (1000 Mk.)	—	22.00
	—	23.00
Unja (12 zł)	10.00	10.00
Wisła, Bydgoszcz (15 zł)	5.50	5.50
Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	0.60	—
Zjed. Browary Grodz. (1000 Mk.)	—	1.20

Tendenz: uneinheitlich.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	14. 2.	12. 2.		14. 2.	12. 2.
Amsterdam	359.10	359.10	Paris	35.35	35.20
Berlin *)	212.66	212.66	Prag	26.57	26.57
London	43.52	43.52	Wien	126.28	126.30
Neuyork	8.95	8.95	Zürich	172.55	172.50

*) über London errechnet.

Tendenz: nicht einheitlich.

Effekten:	12. 2.	14. 2.		12. 2.	14. 2.
8% P. P. Konwers.	98.00	98.00	W. T. F. Cukru	4.20	4.15
5% „	62.50	60.75	Firley	40.00	40.00
5% Poż. Dolar	87.00	86.75	Łazy	0.25	0.24
10% Poż. Kolej. S. I	101.50	100.50	Wysoka	5.00	5.00
Bank Polski (o. Kup.	106.50	105.50	Drzewo	1.00	—
Bank Dysk.	12.80	12.50	W. T. K. Węgiel	91.00	90.75
B. Hand. W.	4.80	5.00	Pol. Nafta	—	—
Bank Kredytowy	—	—	Pol. Przem. Naft.	—	—
Bank Małopolski	—	—	Nobel	3.30	3.20
Bank Przem. Polski	—	—	Cegielski	24.75	—
Bank Przem. Warsz.	—	—	Fitzner	3.25	3.35
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—	Lilpop	20.25	19.75
Bank Przem. Lwów	—	—	Modrzejów	6.60	6.75
Bank Powsz. Kred.	—	—	Norblin	109.00	110.00
Bank Tow. Spółdz.	—	—	Ortwein	0.30	0.30
Bank Wileński	—	—	Ostrowieckie	14.00	14.00
Bk. Zachodni	2.80	2.80	Parowozy	0.78	0.80
Bank Z. Kred.	—	—	Pocisk	2.05	2.00
Bk. Zjed. Z. Polsk.	1.85	1.90	Rohn	0.40	0.49
Bank Zw. Sp. Zar.	12.00	11.70	Rudzki	1.49	—
Bank Zw. Ziemian	—	—	Unja	—	—
Cerata	—	—	Ursus	1.65	1.70
Sole Potas	—	—	Wulkan o. K.	—	—
Grodzisk	—	—	Zieleniewski	16.75	15.50
Kijewski	0.27	—	Zjedn. Maszyny	—	—
Puls	7.25	7.00	Konopie	—	—
Spies	57.00	—	Płótno	—	—
Strem.	—	—	Zawiercie	22.75	24.50
Wildt	—	—	Żyrardów	13.75	13.55
Elektr. w Dąbr.	—	—	Borkowski	1.67	—
Elektryczność	—	—	Jabłkowscy	—	0.20
Pol. Tow. Elektr.	0.26	0.26	Syndykat	2.15	—
Starachowice	2.70	2.51	Tkanina	—	—
Brovn Boveri	1.60	—	Haberbusz	92.00	93.00
Kabel	0.26	—	Herbata	—	—
Zgierz	—	1.90	Spirytus	2.95	2.75
Siła Światło	70.00	69.00	Żegluga	0.20	0.19
Chodorów	—	1.10	Majewski	—	—
Czersk	0.48	0.46	Mirków	—	1.70
Częstocice	1.90	1.85	Młynotwórnia	—	—
Gosławice	—	46.50	Lombard	0 —	—
Michałów	0.32	0.31	Pustelnik	—	—

Tendenz: anhaltend

Danziger Börse.

Devisen	14. 2. Geld	12. 2. Geld		14. 2. Geld	14. 2. Brief	12. 2. Geld	12. 2. Brief
London	25.20⅝	25.201	Berlin	—	—	-	—
Neuyork	—	—	Warschau	57.93	58.07	57.93	58.07
Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen	57.93	58.07	57.93	58.07

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	14. 2.	12. 2.	Devisen (Geldk.)	14. 2.	12. 2.
London	20.440	20.440	Kopenhagen	112.33	112.36
Neuyork	4.214	4.214	Oslo	108.41	108.56
Rio de Janeiro	0.500	0.499	Paris	16.58	16.555
Amsterdam	168.66	168.70	Prag	12.477	12.476
Brüssel (100 Belga)	58.61	58.595	Schweiz	81.04	81.07
Danzig	81.11	81.11	Bulgarien	3.042	3.043
Helsingfors	10.602	10.602	Stockholm	112.46	112.46
Italien	18.19	18.20	Budapest (100 P.)	73.67	73.70
Jugoslawien	7.396	7.40	Wien	59.35	59.33

(Anfangskurse).

R.) Effekten:	14. 2.	12. 2.		14. 2.	12. 2.
5% Deutsche Anl.	0.87	0.8725	Farbenindustrie	—	321¾
Allg. Dsch. Eisenb.	110¼	110.5	Oberschl. Koks	—	144⅞
Elektr. Hochbahn	—	—	Riedel	—	110⅞
Hapag	164	—	A. E. G.	170¼	170.5
Nordd. Lloyd	151½	151	Bergmann	—	185¾
Berl. Handelsges.	285.5	287	Schuckert	—	181
Comm. u. Privatb.	221¾	221	Siemens Halske	—	226¼
Darmst. u. Nat. Bk.	294.5	293¼	Linke Hoffmann	94¾	94¾
Dtsch. Bk.	203	203	Adler-Werke	—	136
Disc. Com.	193.5	193.5	Daimler	117½	115
Dresdener Bank	189⅞	189⅞	Gebr. Körting	—	113¼
Reichsbank	190¼	187½	Motoren Deutz	—	87¼
Gelsenkirchener	—	191.5	Orenstein & Koppel	—	141¾
Harp Bgb.	—	230	Deutsche Kabelw.	136¼	135
Hoesch	—	209.5	Deutsch. Eisenh.	114	112½
Hohenlohe	—	29¼	Metallbank	171¼	172
Ilse Bgl.	359¾	325¼	Stettiner Vulkan	105	106
Klöckner-Werke	—	186⅛	Deutsche Wolle	62	61⅛
Laurahütte	—	101	Schles. Textil	92	90¼
Obschl. Eisenb.	—	128¼	Feldmühle Pap.	229	229¾
Phönix	138¾	138¾	Ostwerke	338	329
Schles. Zink	—	—	Conti Kautschuk	130⅞	130
Stollb. Zink	264.5	162	Sarotti	230	222¼
Dtsch. Kali	—	150.5	Schulth. Pt.	336¾	360
Dynamit Nobel	—	158¼	Deutsch. Erdöl	205	205

Tendenz gut behauptet.

Die **Bank Polski, Posen** zahlte am 14. Februar, mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.90 zł, Devisen 8.93 zł, 1 engl. Pfund 43.32 zł, 100 schweizer Frank 171.73 zł, 100 franz. Frank 34.98 zł, 100 Reichsmark 211.18 zł und 100 Danziger Gulden 171.92 zł.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Die Lage der Reichsfinanzen.

(W. K.) Die hochbedeutsame Tatsache, dass das Reich zum ersten Male seit der Wiederherstellung normaler Währungsverhältnisse mit einer grossen Anleihe an den inländischen Kapitalmarkt herantritt, gibt Veranlassung zu einer kurzen Prüfung des gegenwärtigen Standes der Reichsfinanzen. Dabei ist gleich vorwegzunehmen, dass es nicht etwa unmittelbar drängender Geldbedarf ist, der das Reich zur Auflegung der 500-Millionen-Anleihe zwingt. Vielmehr ist, wie die Direktion der Diskonto-Gesellschaft in ihren diesbezüglichen Untersuchungen feststellt, die Kassenlage durchaus flüssig, da die ersten 8 Monate des laufenden Etatsjahres (April bis November 1926) mit einem kassenmässigen Ueberschuss von 163 Millionen Mark abgeschlossen haben. Der Reichsfinanzminister konnte denn auch noch Anfang Dezember erklären, dass der Anleihebedarf von 940 Millionen Mark, der im Etat 1926 vorgesehen war, eigentlich nur auf dem Papier stände und dass tatsächlich die Ausgaben bisher restlos nicht aus Anleihen, sondern aus den ordentlichen Einnahmen und den verfügbaren Kassenbeständen bestritten worden seien.

Wenn trotzdem der gegenwärtige Augenblick für die Auflegung der Anleihe gewählt worden ist, so waren zunächst dafür lediglich die Erwägungen ausschlaggebend, die von der besonderen Verfassung des deutschen Geldmarktes ausgehen. Sie legten es der Reichsfinanzverwaltung nahe, den „besonders günstig erscheinenden Zeitpunkt nicht vorübergehen zu lassen“ und für kommenden Bedarf an Anleihemitteln zu relativ recht vorteilhaften Bedingungen Vorsorge zu treffen. Dass mit diesem Bedarf in absehbarer Zeit zu rechnen ist, legt das bisherige Ergebnis des Finanzjahres 1926-27 nahe. Dieses deckt sich durchaus nicht mit dem obenerwähnten Kassenüberschuss von 163 Millionen Mark. Zwar ist der etatsmässige Ueberschuss im ordentlichen Haushalt noch grösser. Es stehen nämlich ausser dem Kassenüberschuss noch die in den Haushalt eingestellten Ueberschüsse aus den beiden Jahren 1924 und 1925 zur Verfügung. Sie betrugen, auf der Grundlage von gleichen Monatszwölfteln berechnet, Ende November 256 Millionen Mark, für das Finanzjahr 1926 insgesamt 400 Millionen Mark. Nimmt man nun an, dass aus der Entwicklung der ordentlichen Einnahmen und Ausgaben auch für den Rest des Jahres weiter kleine Monatsüberschüsse in bisherigem Umfang verbleiben, so wird das laufende Rechnungsjahr im ordentlichen Haushalt mit einem Ueberschuss von schätzungsweise 600—650 Millionen Mark abschliessen. Die Gestaltung der Steuereinnahmen im Zusammenhang mit dem sich allmählich verbreiternden Konjunkturaufstieg lässt eine solche Annahme durchaus zu.

Dem stehen aber die ungedeckten Ausgaben des ausserordentlichen Haushalts und die nur zu einem kleinen Teil gedeckten Ausgaben des Nachtragshaushalts gegenüber. Der aus diesen beiden Positionen entspringende ungedeckte Ausgabenbetrag belief sich schon Ende November auf 734 Millionen Mark. Er wird bis zum Ende des Haushaltsjahres noch eine sehr beträchtliche Erhöhung erfahren. Dabei handelt es sich allerdings neben Ausgaben für die Kriegslasten, die Erwerbslosen-Fürsorge, soziale Fürsorge und einmalige Beamtenzulagen zum Teil auch um die Bereitstellung von Mitteln für die Durchführung des allgemeinen Arbeitsbeschaffungs-Programms der Reichsregierung, die im Darlehnswege erfolgt. So erhält die Reichsbahngesellschaft ein Darlehen von 100 Millionen Mark, die in Form der Bestellung von Lokomotiven und Waggons an die Wirtschaft weiterfliessen. In die gleiche Kategorie gehört unter anderem auch ein Darlehen an die oberschlesische Eisenindustrie und ein weiteres zur Fortführung begonnener neuer Eisenbahnbauten. Auch nach Abzug dieser als Darlehen herausgehender Mittel, auf die das Reich Zinsen erhält, verbleibt als Folge der Nachtragsbewilligungen des Parlaments eine Steigerung der Ausgaben, angesichts deren der dringende Ruf des Reichsfinanzministers nach Sparsamkeit allzu berechtigt erscheint.

Eine Gegenüberstellung der Gesamtziffern. Ueberschüsse im ordentlichen Haushalt auf der einen, Fehlbeträge im ausserordentlichen und im Nachtragshaushalt auf der anderen Seite, muss zu dem Schluss führen, dass ein grösseres Defizit für 1926 unvermeidlich sein wird. Dass auch die Reichsfinanzverwaltung diesen Schluss zieht, kommt in der nunmehr erfolgenden Auflegung der Anleihe zum Ausdruck. Das Defizit würde noch viel grösser sein, wenn nicht, wie schon hervorgehoben, noch die Möglichkeit bestünde, auf Reserven zurückzugreifen, die in den Uebersteuerungsjahren 1924 und 1925 angesammelt wurden. Ob es andererseits den vollen Betrag der gegenwärtigen Anleihe erreichen wird, lässt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Um dies beurteilen zu können, wäre es auch nötig, zu wissen, ob und welche Summen aus früheren Ueberschüssen noch ausser den in den Haushalt 1926 eingestellten 400 Millionen Mark zur Verfügung stehen. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen sollte man aber annehmen, dass ein Teil des Anleiheerlöses auch noch dem am 1. April beginnenden neuen Finanzjahr zugute kommen wird. Voraussetzung hierfür ist natürlich, dass die Besserung der Wirtschaftslage, die sich in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres angebahnt hat, weiter von Dauer ist.

Der Reichshaushalt für 1927, bei dessen Aufstellung zweifellos ebenfalls mit einer weiteren Besserung der Wirtschaftslage gerechnet wurde, schliesst im Ordinarium mit 7990 Millionen Mark Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht ab. Von den Einnahmen entfallen auf Steuern, Zölle und Verbrauchsabgaben 7480 Millionen Mark. Vergleicht man diese Ziffer mit dem bisherigen Ergebnis des laufenden Jahres, so ergibt sich folgendes: In den neun Monaten April bis Dezember 1926 betrugen die Einnahmen 5293 Millionen Mark. Auf ein volles Jahr umgerechnet, kommt man hiernach auf einen Gesamtbetrag von 70[illegible] Millionen Mark, d. h. rund 400 Millionen Mark weniger, als 1927 erreicht werden sollen. In dem neuen Etat sind denn auch für eine ganze Reihe von Steuern die Ansätze wesentlich höher als die für 1926. Sie übersteigen die letzteren zum Beispiel bei der Einkommensteuer um 300, bei den Zöllen um 310, bei Tabak, Zucker und Bier zusammen um 155 Millionen Mark. Nur bei der Umsatzsteuer hat man im Zusammenhang mit der Herabsetzung des Steuersatzes auf 0.75 Prozent und der Aufhebung der Kleinhandelssteuer eine Ermässigung um rund 80 Millionen Mark eintreten lassen.

Auch unter Berücksichtigung der Tatsache, dass manche dieser Steuern in 1926 ergiebiger gewesen sind, als es die Voranschläge annahmen, verbleibt doch als Gesamteindruck, dass in den neuen Steueransätzen eine von dem weiteren Konjunkturaufstieg erwartete Besserung der Wirtschaftslage und gesteigerte Ergiebigkeit der Produktion in sehr erheblichem Umfange eskomptiert worden ist. Trotzdem balanziert der Gesamthaushalt 1927 nur unter Zuhilfenahme einer in den ausserordentlichen Haushalt eingestellten Anleihe von 528 Millionen Mark. Wieviel hiervon Wirklichkeit werden wird, lässt sich nicht voraussagen. Eine richtige Würdigung der Finanzlage des Reiches müsste jedenfalls dahin führen, dass die Ausgaben des ausserordentlichen Haushalts 1927 ganz erhebliche Einschränkungen erfahren. Damit wäre auch die Gefahr behoben, dass das Reich unter Umständen mit einer weiteren Anleihe in einem Augenblick hervortreten müsste, da die Wirtschaft diese Entziehung von Kapital ganz anders treffen würde, als es unter den augenblicklichen Geldverhältnissen der Fall ist.

Wettervoraussage für Dienstag, 15. Februar.

= Berlin, 14. Februar. Ziemlich trübe und zeitweise neblig. Nur vorübergehend etwas aufklärend. Nachts noch kalt, Tagestemperaturen dicht bei Null.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Montag, den 14. Februar: „Das Dreimäderlhaus“.

Dienstag, den 15. Februar: „Der Obersteiger“.

Mittwoch, den 16. Februar: „Das Spöttermahl von Gierdano“. (Premiere.)

Donnerstag, den 17. Februar: „Janteks Rache“. (Festvorstellung.)

Freitag, den 18. Februar: „Aida“. (Erm. Preise.)

Sonnabend, den 19. Februar: „Das Spöttermahl“.

Sonntag, den 20. Februar, 12 Uhr mittags: Sinfoniekonzert unter Mitwirkung Wiktor Labuńskis. ½7 Uhr abends: „Der Obersteiger“.

Montag, den 21. Februar: „Don Juan“. (Gastspiel Romejko.)

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 15. Februar.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 4: Dr. Siegfried Mauermann: Goethe, ein Freund des Faschingszaubers. 4,30—6: Etté-Kammerorchester. 6.20: Stunde mit Büchern. 6.50: Prof. Goerke: Deutsche Sagen und ihre Stätten. 8.15: Einführung zum Sendespiel „Wallenstein“. 8.30: „Wallenstein“, die Schillersche Triologie für einen Rundfunkabend bearbeitet in zehn Bildern.

Breslau (322,6 Meter). 3.45: Kinderstunde. 4.30—6: Unterhaltungskonzert. 6: Dr. Peter Epstein: Beethoven und seine Zeit. 7—7.35: Englisch. 7.40—8: Englische Lektüre. 8.10: „Die verlorene Tochter“, Lustspiel in drei Hörbildern von Ludwig Fulda.

Königsberg (329,7 Meter). 4: Charlotte Wüstendörfer erzählt eigene Märchen. 4.30—6: Unterhaltungsmusik. 7.30: Esperanto. 8: Russische Volkslieder. 9: Ein Faschingsabend. Faschingstreiben und Vorträge. (Uebertragung aus Danzig.)

Königswusterhausen (1300 Meter). 2.30—3.30: Frl. Helene Braun: Freud und Leid als Erzieher. 4—4.30: Dr. Müller-Freienfels: Psychologie des jugendlichen Menschen. 5.50—6: Dr. Günther-Freiburg: Deutsche Heimatlehre. 6.30—6.55: Spanisch für Anfänger. 7.20—7.45: Hans Böttcher: Beethoven als Liederkomponist. Ab 8.15 Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 1.30—2.30: Mittagskonzert. 5 bis 5.55: Teemusik. 6.20—6.40: Bernhard Gregor: Kreuz und quer durch ganz Amerika. 6.40—7: Spanisch. 7.15—7.35: Dr. Stulz: Die amerikanische Frauenfrage. 7.35—8: Dr. Raueder: Arbeiterbildungsfragen. 8.30—10: „Wundersame Liebesgeschichte der schönen Magelone und des Grafen Peter aus der Provence“ von Ludwig Tieck, mit Vertonung der Romanzen von Joh. Brahms (op. 33).

München (535,7 Meter). 7.45: Robert und Bertram“ oder „Die lustigen Vagabunden“, Posse mit Gesang in vier Abteilungen von Gustav Räder.

Stuttgart (379,7 Meter). 4.15: Nachmittagskonzert. 8: „Die Schmetterlingsschlacht“, Schauspiel in vier Akten von Hermann Sudermann.

Zürich (494 Meter). 8: Italienischer Abend.

Wien (517,2 und 577 Meter). 4.15: Nachmittagskonzert. 5.50: Ernstes und Heiteres vom Essen und Trinken. 6.20: Dr. Kindermann: Grillparzer als Lyriker. 7.10: Esperanto. 7.30: Englisch. 8.05: Bunter Abend.

Warschau (1111 Meter). 8.30—10: Kammermusik.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 16. Februar.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 1.30—2: Glockenspiel der Parochialkirche. 3.30: Frauenfragen und Frauensorgen. Marg. Weinberg: Die Frau im Handels- und Bürodienst. 4.30: Jugendbühne. Unterhaltungsstunde. 5—6: Konzertorchester Kermbach. 7.05: Maria Hellersberg: Die erwerbstätige Frau in Staat und Wirtschaft. 7.30: Jaro Karetzki: Vortragsreihe in der Werkstatt der Lebenden. Ein Besuch bei Max Slevogt. 9: Alte Musik. 10.30 bis 12.30: Tanzmusik.

Breslau (232,6 Meter). 4.30—6: Volkstümliches Nachmittagskonzert. 6: Bücherbesprechung. 7.35—8: Redakteur W. E. Spaethe: Johann Heinrich Pestalozzi. 8.15: Bunter Abend. 10.15—11.30: Tanzmusik.

Königsberg (329,7 Meter). 4: Unterhaltungsstunde für die reifere Jugend. Die Erfindung des Luftballons. 4.30: Cellokonzert. 5—6: Tanzmusik. 7.30: Englisch. 8.15: Heiterer Busch-Abend. 9.10: Beethoven-Klaviersonaten. 11.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen (1300 Meter). 3.30—4: Einheitskurzschrift für Anfänger. 4—4.30: Dr. Engel: Berufsschädigungen durch Staub. 4.30—5: Englisch für Fortgeschrittene. 5.30—6: Prof. S. Ochs: Die Arten der Kirchenmusik. 6.30—6.55: Englisch für Anfänger. 7.20—7.45: Prof. Stahlberg: Was wissen wir vom Meere. 8.30: Baß, Bombardon und Sousaphon. Volksfestmusik aus fünf Jahrhunderten. (Uebertragung aus Hamburg.)

Langenberg (468,8 Meter). 1.30—2.30: Mittagskonzert. Lieder und Arien. 5—5.55: Teemusik. 6—6.30: Dr. Schmidt: Der Roman als Kulturerscheinung. 7.15—7.35: Dr. Schneider: Die Junglehrernot. 8.15—10: Volkstümliches Konzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. 10: Konzert.

Stuttgart (379,7 Meter). 4.15: Nachmittagskonzert. 8: „Fat[illegible]“, komische Oper in zwei Akten von Flotow.

Rom (449 Meter). 8.45: Sinfoniekonzert.

Zürich (494 Meter). 8: Pestalozzi-Feier.

Wien (517,2 und 577 Meter). 4.15: Nachmittagskonzert. 5.10: Märchen für groß und klein.. 7: Französisch. 7.30: Englisch. 8.05: Opernfragmente. Anschließend leichte Abendmusik.

Warschau (1111 Meter). 8.30—10: Konzert. 10.30—11.30: Jazzmusik.



Agnes Sorma †.

Wie aus Prescott (Arizona) gemeldet wird, ist die berühmte deutsche Schauspielerin Agnes Sorma im Alter von 62 Jahren an Herzschlag gestorben.

Agnes Sorma, eine der größten deutschen Schauspielerinnen, ist fern von Deutschland in Prescott (Arizona) im Alter von 62 Jahren gestorben. Agnes Sorma wurde am 17. 5. 1865 in Breslau geboren. Schon früh regte sich in ihr die Lust zum Theaterspielen. Und so betrat sie bereits mit 14 Jahren die Bühne des Breslauer Stadttheaters, die sie bald mit dem ersten richtigen Engagement als jugendliche Naive in Görlitz vertauschte. 1881 führte sie ein Antrag nach Posen, von dort kam sie 1882 ans Hoftheater in Weimar, wo sie mit solchem Glück debütierte, daß Adolf L'Arronge auf sie aufmerksam wurde und sie ins Deutsche Theater in Berlin berief, wo damals die Blüte der deutschen Schauspieler vereinigt war. Sieben Jahre lang spielte sie Kätchen von Heilbronn, Ophelia, Desdemona, Jüdin, Esther, Minna von Barnhelm und viele andere, und wurde der Liebling des Berliner Publikums, dem sie auch, als sie von 1890 bis 1894 dem Kleinen Theater angehörte treu blieb; bis Ende der 90er Jahre war sie wieder am Deutschen Theater tätig. Aus der jugendlichen Naiven, die seit langen Jahren auf den Brettern gestanden, entwickelte sich langsam die moderne Bühnenkünstlerin, deren Stärke die Ibsenschen Frauengestalten wurden. Hedda Gabler, Nora, Frau Alving u. a. begründeten ihren Ruhm als Ibsen-Spielerin; daneben blieb sie das beste deutsche Rautendelein in Hauptmanns „Versunkene Glocke“ und die beredte Darstellerin Sudermannscher Frauengestalten.

1899 folgte sie, die längst schon ihren Platz in der internationalen Theaterwelt errungen hatte, einem Antrag als Darstellerin an das Renaissance-Theater in Paris. 1900 schied sie aus dem Verband des Deutschen Theaters aus und bereiste mit einem eigenen Ensemble die ganze Welt. In Holland, Norwegen, Schweden, Rußland, Griechenland, Rumänien und Italien feierte sie Triumphe über Triumphe, während ihre längeren Gastspielreisen nach den Vereinigten Staaten, neben begeisterter Anerkennung ein Vermögen einbrachte, das ihr gestattete von nun an ein Leben als freie Künstlerin zu führen. Trotzdem ließ sie sich 1904 von einem geschickten Berliner Theatermann Dr. Schmieden wieder einfangen und wurde Mitglied des neugegründeten Neuen Theaters in Berlin. Lange jedoch fühlte sie sich in festen Engagements nicht wohl. Die nächsten Jahre sahen sie wieder auf Gastspielreisen in allen Gegenden der Welt. Einige Male feierte sie bei Professor Reinhardt an der Stätte ihrer alten Wirksamkeit Triumphe, dann gastierte sie, jubelnd begrüßt, bei Dr. Brahm, dem verstorbenen Direktor des Lessing-Theaters; in fast allen Großstädten der Welt, wurden ihre Nora, Rautendelein, Gretchen, Madame Sans-Gêne u. a. Meisterschöpfungen ihrer Kunst bekannt und gefeiert.

Die liebenswürdige Naivität und überaus graziöse Erscheinung, in der man kaum die gereifte Frau zu erkennen vermochte, verliehen ihrer Darstellung einen köstlich-keuschen Reiz. Dabei fand sie in leidenschaftlichen Szenen, in denen ihr heißes, lodernde Temperament zum Ausbruch kam, Töne von erschütternder Wucht und Tragik. Man hat sie oft die „deutsche Duse“ genannt, und in der Tat kommen sich diese beiden Darstellerinnen in einzelnen Rollen merklich nahe, wenn auch der italienischen Duse die zärtlich naiven Töne des deutschen Rautendeleins nicht gegeben sind.

Agnes Sorma, die seit 1890 mit dem venezianischen Grafen Milo von Minotto verheiratet ist lebte seither auf ihrer Besitzung am Wannsee bei Berlin und trat nur selten noch öffentlich auf. Mehr dagegen bei Wohltätigkeitsfesten. Während des Krieges war sie zeitweise in Potsdam in einem Lazarett tätig. Seit 1918 lebte sie in Chicago bei ihrem Sohn, dem jungen Grafen Minotto, der dort Inhaber eines Bankgeschäftes ist.

Nach der Keudell-Debatte.

Berlin, 13. Februar. (Eig. Meldg.) Als dem neuen Reichskabinett am vergangenen Sonnabend vom Reichstag das Vertrauen ausgesprochen wurde, war die Abstimmung, wie erinnerlich, die Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Landsberg vorausgegangen, die den Beginn des „Falles Keudell“ bildete. Dr. Landsberg hat in seiner Rede gegen den Reichsinnenminister heftige Beschuldigungen wegen dessen Verhaltens in den Tagen des Kapp-Putsches gerichtet, die den Reichskanzler zu der Erklärung veranlaßten, daß er sich selbst von der preußischen Regierung das Material zur Verfügung stellen lassen und es gewissenhaft daraufhin prüfen wird, ob aus den Akten über den ehemaligen Landrat von Königsberg in der Neumark belastende Momente enthalten sind. In den folgenden Tagen sind aus Kreisen der Opposition weitere Beschuldigungen gegen den Reichsinnenminister gerichtet worden, die gleichfalls als Unterlage für die Prüfung durch Dr. Marx bildeten. Die Untersuchung ist nun von dem Reichskanzler gestern abgeschlossen und in seiner heutigen Reichstagserklärung bekanntgegeben worden. Das Ergebnis hat keine Ueberraschung mehr gebracht, nachdem der Reichskanzler bereits einmal die Grundlosigkeit der gegen den Reichsinnenminister vorgebrachten Vorwürfe festgestellt und nachdem in der den Regierungsparteien nahestehenden Presse mitgeteilt worden war, wie die Erklärung des Reichskanzlers lauten wird.

Durch das Vertrauensvotum, das der Reichstag auch dem neuen Reichsinnenminister ausgesprochen hat, ist die Reichsregierung erst eigentlich vollständig geworden. Ein deutschnationales Berliner Blatt hat kürzlich festgestellt, daß über den Reichsinnenminister eine Art politischer Quarantäne verhängt worden sei. Diese Quarantäne ist durch das heutige Reichstagsvotum aufgehoben worden. Dadurch ist aber auch zweifellos eine Entspannung eingetreten, da erst jetzt eigentlich dem gesamten Reichskabinett der Weg zur praktischen Arbeit freigegeben worden ist. In Berliner parlamentarischen Kreisen wird die Klärung lebhaft begrüßt. Hierbei betont man insbesondere in den Kreisen der Regierungsparteien, daß nunmehr auch dem Reichsinnenminister vom Reichstag ausdrücklich das Vertrauen bescheinigt worden ist, was dies allerdings erwartet werden konnte, da die Angriffe der Opposition einen Mangel an Substanz aufzuweisen gehabt hätten, der sich sofort offenbarte, sobald man sie sachlich untersuchte. Auch in Oppositionskreisen wird anerkannt, daß die überwiegende Mehrheit des Reichstages sich hinter Keudell gestellt hat, wobei allerdings hinzugefügt wird, daß es im wesentlichen darauf ankommt, wie die neuen Minister der Republik sich innerlich zu ihr, zu der Verfassung und zu ihren Symbolen stellen. Allgemein ist jedoch eine Erleichterung über die Erledigung zu verspüren, die der sechs Tage bestandene „Fall Keudell“ gefunden hat.

Zusammentritt des französischen Ministerrats.

Paris, 13. Februar. (Eig. Meldung.) Gestern vormittag um 10 Uhr ist im Elysée unter dem Vorsitz des Präsidenten Doumergue der Ministerrat zusammengetreten. Auf der Tagesordnung stand die wichtige Frage der Wahlrechtsreform und der Vorschlag des Präsidenten Coolidge für die Einberufung einer Flottenabrüstungskonferenz in Genf. Bei der Bedeutung des Abrüstungsproblems, die man ihm in Paris beimißt, ist vorauszusehen, daß der Ministerrat heute noch keine endgültige Stellung zu dem amerikanischen Vorschlag nehmen wird. Auch in der Frage der Wahlrechtsreform und des Sarrautschen Projektes, das die Rückkehr zum Arrondissementswahlrecht vorsieht, dürfte der Ministerrat seine Beratung heute noch nicht beenden können. Wenn auch die Mehrheit des Kabinetts sich für das Arrondissementswahlrecht ausspricht, so bereitet doch die Haltung des Vertreters der Republikanischen Union, des Pensionsministers Marin, einer Entscheidung große Schwierigkeiten. Auch Poincaré scheint angesichts der Gefahr, daß diese Frage eine Zweispaltung des Kabinetts heraufbeschwören könnte, dazu geneigt zu sein, die Anregung einer Mandatsverlängerung der jetzigen Kammer aufzugreifen. Er würde sich hierbei mit der Auffassung aller seiner Ministerkollegen begegnen, Herriot vielleicht ausgenommen. Allerdings werden die Minister der parlamentarischen Meinung Rechnung tragen müssen, die augenblicklich in ihrer Mehrheit sich jeder Verlängerung widersetzt, nicht nur der größte Teil der Radikalen sondern auch die ganze sozialistische Gruppe und auch ein Teil der Rechtsparteien. Nachdem Poincaré solange jeden Stein des Anstoßes für die nationale Einigung aus dem Wege räumen und dem Parlament den Frieden verbürgen konnte, treten doch die rein politischen Fragen in den Vordergrund, die die Stellung des Kabinetts nicht gerade erleichtern.

Ein neuer französischer Vorstoß gegen die Verständigungspolitik.

Poincaré selbst muß beschwichtigen.

Paris, 13. Februar. (Eig. Meld.) Die ablehnende Haltung der Armeekommission der Kammer, die Altersgrenze der Generale und Mitglieder des Obersten Kriegsrates von 62 auf 65 Jahre zu erhöhen wird in politischen Kreisen lebhaft diskutiert. Man sah darin zuerst nur eine Spitze gegen die Generale Nollet und Targe, die beide Anhänger der Linken sind. Nun heißt es, daß in diesem Vorgehen der Kommission letzten Endes die Opposition der Rechten gegen das deutsch-französische Abkommen über die deutschen Ostbefestigungen zu erblicken sei und daß die Rechte sich damit gegen die ganze französische Annäherungspolitik richte. General Nollet macht man zum Vorwurf, daß er als Präsident der J. M. K. K. in Berlin und als Anhänger der Briandschen Annäherungspolitik verschiedenes an der deutschen Ostgrenze übersehen hätte. Die nationalistischen Kreise beabsichtigten ursprünglich, einen Generalangriff gegen Painlevé in der vorgestrigen Sitzung der Armeekommission, in der Painlevé persönlich hätte erscheinen sollen. Painlevé wäre hierdurch zweifellos in eine sehr unangenehme Lage versetzt worden. Er scheint jedoch von diesem Manöver Kenntnis erhalten zu haben und war überhaupt nicht erschienen. Bei seinem gestrigen Erscheinen in der Armeekommission war er von dem Generalstabschef Debeney begleitet, der als Sachverständiger über die deutsch-französischen Abmachungen in der Frage der deutschen Ostbefestigungen Aufschluß hatte geben sollen. Debeney befaßte sich aber nur mit der Frage der Befestigung der französischen Grenze gegenüber Deutschland. Die Diskussion hinsichtlich der Vereinbarungen über die deutschen Ostbefestigungen wurden auf Mittwoch vertagt. Painlevé wird aber auf der nächsten Sitzung nicht von Briand, sondern von Poincaré selbst begleitet werden und erwartet, daß dadurch dem Manöver der äußersten Rechten gegen die deutsch-französischen Vereinbarungen hinsichtlich der deutschen Ostbefestigungen ein Ende gemacht wird.

Polen und der Völkerbund.

Aufgaben der Jugend.

Anläßlich eines Diskussionsabends in Warschau tritt der „Robotnik“ dafür ein, daß sich die öffentliche Meinung Polens überhaupt mehr mit Völkerbundsfragen befassen sollte. Er schreibt:

„Die polnischen Völkerbundsfreunde haben im Saale der Hygienischen Gesellschaft einen Abend veranstaltet, auf dem der Abg. Niedziałkowski und der Rechtsanwalt Zygmunt Nagórski über das Thema „Polen im Völkerbunde“ sprachen. Diese Tatsache muß besonders hervorgehoben werden. Wir haben zwei akademische Vereinigungen der Völkerbundsfreunde, von denen die eine allwöchentlich Vorträge veranstaltet, die sehr gut besucht werden und interessant sind. Offenbar sind es die einzigen, die in unserem Lande Fragen, die mit dem Völkerbunde verknüpft sind, interessieren. Die Jugend spürt den Geist der Zeit besser und unmittelbarer als die Vertreter des älteren Geschlechts, deren geistige Entwicklung lange vor dem Kriege abgeschlossen war. Wenn sie sich auch bemühen, sie können doch nicht die Sprosse der Nachkriegsfragen recht erklimmen. Mit dem Völkerbunde befassen sie sich nur soweit, als sie in den „Kurjers“ in Zeiten über ihn schreiben, wo diese oder jene „polnische“ Frage auf der Tagesordnung des Rates oder der Versammlung steht. Die öffentliche Meinung Polens muß erst dazu erzogen werden, die rechte Bedeutung der einzelnen Probleme zu begreifen, in denen Polen eine wichtige Rolle zu spielen beginnt. Die öffentliche Meinung muß organisiert werden. Das ist nicht leicht. Für die Jugend aber gibt es keine unüberwindlichen Dinge. Sie muß in den Vereinigungen der Völkerbundsfreunde eine bedeutsame Rolle spielen.

In Amerika und England zählen die Vereine der Völkerbundsfreunde Hunderttausende von Mitgliedern. Im Westen besteht eine ganze Literatur über den Völkerbund. Wie steht es damit bei uns? Vor einigen Tagen ist vom Völkerbundssekretariat eine Bibliographie von Büchern herausgegeben worden, die im Jahre 1926 erschienen sind. Da sind viele englische, französische und deutsche Titel, sind tschechische und russische, skandinavische und holländische Bücher, aber kein einziger polnischer Titel ist zu sehen. Heute hat die Lage Polens im Völkerbund eine grundlegende Aenderung erfahren. Früher hatte Polen freilich auch eine ganze Reihe von Interessen im Völkerbunde, und es gab Sessionen, die einfach „polnische Sessionen“ hießen. Nur daß Polen auf diesen Sessionen eine sekundäre Rolle spielte. Es verteidigte seine Sache mit Hilfe von „Freunden“.

Heute sitzt Polen im Rate, gleichberechtigt mit anderen Staaten, gleichberechtigt mit Deutschland. Es kann sich nicht nur mit eigenen Angelegenheiten beschäftigen, sondern sollte sich auch überhaupt mit allen Fragen beschäftigen, die auf die Tagesordnung gesetzt worden sind, Fragen von Krieg und Frieden, von Wirtschaft und Abrüstung, humanitäre Fragen. Polen eröffnet sich ein großes Interessengebiet, zu dessen Bearbeitung Spezialisten vorbereitet werden müssen. **Es ist nötig, daß wir mit anderen Staaten zusammenwirken, um keine bösen oder leichtsinnigen Entschlüsse zuzulassen; um ein neues, von den Nachwehen des Krieges befreites Europa aufzubauen.**

Es genügt nicht, Diplomaten zu haben. Hinter den Diplomaten muß die öffentliche Meinung, muß die Innenpolitik des Staates stehen, nicht die naive Meinung, die ihren Delegationen den Rat gibt, den Völkerbund zu verlassen, wenn sie nicht das Maximum dessen erlangen, was sie zu erlangen beabsichtigten. Der Satan, der antipolnische Satan, würde in ein Gelächter ausbrechen, wenn er von einem solchen Beschluß erführe. Es müssen immer häufiger solche Versammlungen abgehalten werden, denen dieser Artikel gewidmet ist. Dann wird Polen anfangen, auf dem Boden des Völkerbundes eine immer bedeutendere Rolle zu spielen, keines Angeklagten oder Anklägers, sondern eines Schiedsrichters im historischen Prozeß, den das heutige Europa durchmacht.“

Deutsches Reich.

Tagung des Parteiausschusses des deutschen Zentrums.

Berlin 14 Februar. Der Reichsparteiausschuß des deutschen Zentrums hat am gestrigen Sonntag im Reichstag eine Sitzung einberufen die stark besucht war und über 5 Stunden dauerte. Den Vorsitz führte Reichskanzler Dr. Marx. An der Sitzung nahmen teil der Arbeitsminister Dr. Braun, Finanzminister Dr. Koehler und verschiedene andere Minister Preußens und der Länder. Nach der langen Aussprache wurde unter starkem Beifall folgender Beschluß gefaßt: **Der heute tagende Reichsparteiausschuß des deutschen Zentrums billigt die Politik des Zentrums in der gegenwärtigen Regierung und spricht ihr das Vertrauen aus.**

Dr. Wirth, der an der Versammlung teilgenommen hatte, **verließ bei der darauf folgenden Abstimmung den Sitzungssaal.**

Aus anderen Ländern.

Die englischen Blätter über die Aussichten des Coolidgevorschlages.

London, 14. Februar. (R.) Die führenden Blätter beschäftigen sich mit der Wahrscheinlichkeit daß ein Drei-Mächte-Bündnis zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Japan über die weitere Ausdehnung der Flottenabrüstung das wahre Ziel sei, das Coolidge mit seinem Vorschlag verfolge. Demgegenüber wird betont, daß ein Flottenabkommen das nicht die Hauptmächte Europas einschließe, und das insbesondere den beiden Mittelmeermächten ihre volle Aktionsfreiheit belasse für England als unannehmbar zu gelten hätte. Die Mitwirkung Frankreichs sei für England wesentlich. Besondere Aufmerksamkeit wird einer Nachricht zugewendet, wonach Amerika bereit sei, Frankreich eine höhere Unterseebootzahl zuzugestehen.

Der Nebel in England.

London 14. Februar. (R.) Der Nebel, der seit etwa 80 Stunden einen Teil Englands, darunter London und den Kanal einhüllt, dauert weiter an. 8 Schiffe erlitten Zusammenstöße, bei denen aber keine Menschenleben zu beklagen waren. Der norwegische Dampfer „Raa“ stieß südlich Folkestone mit einem spanischen Dampfer „Gordejuela“ zusammen und war so schnell von der Mannschaft, die von dem spanischen Dampfer übernommen wurde, geräumt worden, daß die Maschinen nicht gestoppt wurden. Noch 40 Minuten später konnte man die Schrauben der „Raa“ hören. Es wurden für die anderen Dampfer drahtlose Warnungsrufe ausgesandt, um weitere Unglücke zu vermeiden. Der Dampfer „Maid of Kent“ mit 364 Passagieren an Bord lief bei der Einfahrt in den Hafen von Dover gegen den Dampfer „Pier“, welcher stark beschädigt wurde. Verletzt wurde niemand.

Eine politische Schule für Chinesinnen.

London 14. Februar. (R.) „Times“ melden aus Hankau, daß dort am Sonnabend eine politisches Ausbildungsinstitut für Frauen von der Frau Sunjatsens eröffnet wurde. In ihrer Rede führte sie aus: das Moderne China verlange, daß die Frauen nicht nur gute Mütter, sondern auch gute Bürgerinnen sein sollen. Die Revolution werde nicht vollendet werden, wenn die Frauen nicht befreit werden. Sie erklärte: „Diese Schule ist eine militärische Vorbereitungsschule für Frauen“ und fuhr fort: „Der Kampf beschränkt sich nicht auf China, sondern berührt die ganze Welt. Es ist notwendig, daß die chinesischen Frauen am Kampfe für die Freiheit aller unterdrückten Völker teilnehmen.“ Laut „Times“ waren alle Minister der nationalistischen Regierung auf der Tribüne. Merkwürdigerweise waren die russischen Ratgeber der Regierung nicht am Platze und es sollen auch keine englandfeindlichen Äußerungen gefallen sein.

„Daily News“ und das Hankauabkommen.

London, 14. Februar. (R.) „Daily News“ meldet aus Schanghai: Es werde immer klarer, daß das Hankauabkommen zwischen England und China ein diplomatischer Schachzug gewesen sei. Nachdem Großbritannien den Bluff der Kantonesen aufgedeckt habe, sei es diesen sehr schwer, das Abkommen tatsächlich zu vollziehen.

Letzte Meldungen.

Japan nimmt die Vorschläge des Präsidenten Coolidge an.

Paris, 14. Februar. (R.) Nach einer Havasmeldung aus Tokio wird offiziell erklärt: „Die Regierung nehme die Entwaffnungsvorschläge Coolidges an und werde ihre Antwort wahrscheinlich nach dem am 15. Februar stattfindenden Kabinettsrat erteilen.“

Ueberschwemmungen in Australien.

Brisbane, 14. Febr. (R.) Durch große Ueberschwemmungen im Bezirk Cairns sind zwanzig Menschen ums Leben gekommen.

Raubüberfall in Kairo.

Kairo, 14. Februar. (R.) Ein rumänischer Juwelenhändler und sein Sohn wurden in ihrem Laden von einem ägyptischen Juwelenräuber überfallen und getötet. Die Diebe schossen dann einen sie verfolgenden Polizisten in den Fuß. Der Polizist aber, der gleichzeitig geschossen hatte, traf den einen Dieb in die Brust und verletzte ihn schwer.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz. Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.